



**SOPHIA
JACOBA**



Aus dem Inhalt

	Seite:
Titelseite: Bergkapelle Sophia-Jacoba (Bericht S. 24)	1
Sophia-Jacoba muß leben . . .	3
Neujahrsempfang der Stadt Hückelhoven	6
1. Betriebsversammlung 1989	7
Gasabsaugung Schacht 5	10
Informationen aus dem Betrieb	11
Sicherheit: Schmierstoffe	15
Vertrieb/Marketing	18
Ausbildung	19
Betriebliches Vorschlagswesen	21
50 Jahre Bergkapelle	24
Interessante Hobbys	26
Personelles/ Familiennachrichten	27
Rückseite: Arbeitsminister Heinemann in der Ausbildungswerkstatt	32

Impressum

Herausgeber:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk Hückelhoven

Redaktion: Willie Winkens

Druck: B. Kühlen KG, Mönchengladbach

Anschrift der Redaktion:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
5142 Hückelhoven
Telefon 02433/883195

Fotos: M. Hamacher, T. Netten

Arbeitsminister Heinemann besuchte Sophia-Jacoba



Grubenvorstand und Betriebsrat informierten den Minister (Mitte)

„Eine Rettung von Sophia-Jacoba wird an der Landesregierung nicht scheitern.“ Das Kabinett werde auch in Zukunft seine Kohlevorrangpolitik fortsetzen, sagte Herrmann Heinemann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales in NRW bei seinem Besuch auf Sophia-Jacoba. Auf Einladung des Betriebsrates besichtigte er nicht nur die technischen Anlagen des Unternehmens und die Ausbildungsabteilung, sondern auch Bergarbeiterwohnungen im Neubaugebiet Masurenweg und sprach dort mit den Familien.

Sophia-Jacoba muß leben, damit die Region nicht stirbt

Allgegenwärtig ist das Interesse am Fortbestand von Sophia-Jacoba. Dies bekundet die Beteiligung einer breiten Öffentlichkeit am Kampf um den Erhalt des Steinkohlenbergwerks. Längst geht es nicht mehr nur um die Sicherheit von einigen tausend Arbeitsplätzen, eine Stilllegung der Schachtanlage hätte erheblich weitreichendere Folgen.

Eine Flut von Unterschriften für das Weiterbestehen der Zeche zeigt auch die Struktur der betroffenen Bevölkerung an. Angefangen beim Bergmann und seiner Familie setzt sich der Personenkreis über Groß- und Einzelhändler, Gewerbetreibende, Handwerker, Fabrikanten bis zum Industriellen fort. Selbst Beamte, Politiker, Ärzte, Juristen und nicht zuletzt Rentner und Pensionäre hätten sich mit der fatalen Realität einer Rückwärtsentwicklung der ganzen Region abzufinden und deren Folgen zu tragen.

Vielgestaltig sind die Initiativen aller gesellschaftlichen Gruppierungen, die in den vergangenen Wochen und Monaten durchgeführt wurden, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Meldungen über neue Aktionen in der Presse erscheinen:

15. Dezember 1988
Es ist 5.00 Uhr morgens, und es regnet. Vor den Toren der drei Schachtanlagen in Hückelhoven, Raheim und Birgelen hat sich eine Gruppe von Frauen eingefunden. Sie gehören zur Initiative betroffener Frauen und ihre Familien“. In stählernen Körben, die in Rheinhausen verwendet worden sind, brennt Kokskohle und spendet ihnen Wärme. Die Frauen halten „Mahnwache“ und der eigentliche Zweck der Feuerkörbe ist das „Mahnfeuer“. Mit Spruchbändern und Plakaten bekunden sie ihre Solidarität zu den Bergleuten, deren Arbeitsplätze von einer Zechenschließung bedroht werden, und ihre Sorgen um die Zukunft. Bald vergrößert sich die Schar der Teilnehmer: Unter ihnen sind Schüler verschiedener Klassen der Raheimer Hauptschule, die sich abwechselnd an der Mahnwache beteiligen, 24 Stunden lang, im dreistündigen Wechsel, machen die Frauen mit dieser Aktion auf ihre Sorgen aufmerksam.

20. Dezember 1988
Aufsichtsratsitzung der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Trotz Wind und Wetter bilden Frauen, Kinder, Bergleute und Bürger eine Menschenkette von Schacht 1/3 bis zum Gästehaus der Zeche. Über 1500 Menschen stehen Spalier, als die Mitglieder des Aufsichtsrates eintreffen. Auf Spruchbändern der Demonstranten sind ihre Proteste gegen eine Zechenschließung zu lesen. Aufgerufen zu dieser Menschenkette hat wieder einmal die „Initiative betroffener Frauen und ihre Familien“. Während der Aufsichtsrat tagt, sind die Lieder der Frauen zu hören.



Mahnwache der Fraueninitiative am Tor Schacht 4/HK

Die Sitzung des Aufsichtsrates ist turnusgemäß. Es wird mitgeteilt, daß die Eigentümerin Robeco im ersten Quartal 1989 über ihre weiteren Pläne mit Sophia-Jacoba beschließen will. Die nächste Sitzung findet am 20. Februar 1989 statt. In der Zwischenzeit wird eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft im Auftrag der öffentlichen Hand die wirtschaftliche Ent-

wicklung von Sophia-Jacoba untersuchen. Dieses Gutachten soll als Grundlage für weitere Gespräche dienen.

21. Dezember 1988
Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen unterstützt die Beschäftigten der Zeche mit 1.200,- DM und mehr als hundert Unterschriften.

Menschenkette am 20. 12. 88



22. Dezember 1988
Der Stadtrat von Wegberg verabschiedet eine Resolution, in der die Stadt an die Verantwortlichen in Bund und Land appelliert, alles Mögliche zu tun, um dem Steinkohlenbergwerk eine gesicherte Zukunft zu geben und einen wirtschaftlichen Niedergang in der Region abzuwenden.

23. Dezember 1988
Schüler der weiterführenden Schulen der Stadt Hückelhoven haben sich zusammen mit ihren Kunstlehrern Gedanken über die Zukunft von Sophia-Jacoba gemacht und diese in Bildern umgesetzt. Das Resultat ist ein Jahreskalender 1989 mit Darstellungen der aktuellen Problematik um Sophia-Jacoba.

2. Januar 1989
Bürgermeister Paul Ginnittus vollendet sein 70. Lebensjahr. Unter den Klängen der Bergkapelle kommen die Gratulanten in Scharen ins Foyer der Aula des Gymnasiums in Hückelhoven, um dem sozial-engagierten Bergmann Glück zu wünschen. Auch der Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ist gekommen, um dem ersten Mann der Stadt seine Glückwünsche zu überbringen.

7. Januar 1989
Franz-Josef Sonnen spricht anlässlich einer Pastoralstagung vor 250 Pastoren und Diakonen über die Probleme von Sophia-Jacoba und hinterläßt große Betroffenheit.

12. Januar 1989
SPD-Landtags- und Bundestagsabgeordnete aus der gesamten Region Aachen mit Ministerin Anke Brunn sind auf Sophia-Jacoba zu Gast.

18. Januar 1989
Der Priester schreiben dem Bundeskanzler einen Brief mit dem Appell, daß er die politische Verantwortung für den Erhalt von Sophia-Jacoba übernehmen und langfristig auf ein Energiekonzept zur Sicherung der heimischen Steinkohle drängen solle.

20. Januar 1989
14 Mitglieder der „Initiative betroffener Frauen und ihre Familien“ fahren zum ersten Mal auf Sophia-Jacoba an und können vor Ort die Arbeitswelt der Bergleute erleben.

21. Januar 1989
Einstimmig verabschieden die Delegierten der Postgewerkschaft unter anderem eine Resolution, in der sie die Bundesregierung bitten, alles Erdnackliche und Mögliche zum Erhalt von Sophia-Jacoba zu tun. Betriebsratsvorsitzender Sonnen weist in einem Grußwort auf den Ernst der Situation hin und äußert seine Verbitterung über die zunehmende Unglaubwürdigkeit der Politik bzgl. deren Zusicherungen der Zeche zu helfen.

27. Januar 1989
Das „Forum der Arbeit“ übersendet an den Stromversorger RWE einen offenen Brief. Hiern heißt es unter anderem, daß man in der bisher öffentlich geführten Diskussion sehe, daß der schwächere Vertragspartner — die deutsche Steinkohle — weitere Lasten tragen solle. Das



31. Januar 89: Bezirksfrauenausschuß der IG BE auf Sophia-Jacoba

habe für die hiesige Region die Schließung der Zeche Sophia-Jacoba zur Folge. Durch diesen Doppelschlag im Aachener Revier würde die Wirtschaftsregion Aachen verarmen.

28. Januar 1989
Hauptschüler aus Raatheim haben sich Probleme von Sophia-Jacoba im Unterricht zum Thema gemacht. Das Projektergebnis, „Sophia-Jacoba muß erhalten bleiben“, wird in einer Ausstellung den Bürgern gezeigt.

31. Januar 1989
Der Bezirksfrauenausschuß der IBGE Rheinland lagt bei Sophia-Jacoba und hiermit erstmals auf einer Schichtanlage, um sich vor Ort über die Probleme von Sophia-Jacoba zu informieren.

1. Februar 1989
Der Bundesvorsitzende der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), Alfons Müller, spricht sich in Wassenberg für eine Übernahme von Sophia-Jacoba durch die Ruhrkohle AG „ohne Wenn und Aber“ aus. „Es gibt kein notwendiges Stillelegungsdatum“.

14. Februar 1989
Zu einem ersten Gedankenkreislauf trifft sich das Sophia-Jacoba-Bürgerkomitee mit dem Rat und der Verwaltung der Stadt Hückelhoven, Ziel: Zusammenarbeit zwischen Bürgerkomitee und den politisch Verantwortlichen der Stadt.

17. Februar 1989
Die Unterschriftenaktion zum Erhalt von Sophia-Jacoba ist beendet. 100.290 Silli-

Übergabe der 100.000. Unterschrift am 17. Februar 89



Kreuzweg der Arbeit. 18. 2. 89

dariäts-Postkarten sind das Ergebnis dieser Initiative des Betriebsrats. Unterstützung kam aus allen Gruppierungen, doch den größten Anteil hatte die „Initiative betroffener Frauen und ihre Familien“.

Die letzten Unterschriften werden von dieser Initiative der katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) dem Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen übergeben. Sonnen stellt fest, daß rund 27.000 Unterschriften von der Frauen-Initiative gesammelt worden seien, fast ebensoviele kamen über KAB und CAJ. Viele Unterschriften sind auch von den Zulieferfirmen der Zeche zusammengetragen worden. An der Aktion haben sich Geschäftsleute, Hausfrauen, Kirchen, Gewerkschaften und Repräsentanten aller politischen Parteien beteiligt. Zu den prominentesten Unterschriften zählen die von Weihbischof Karl Reger aus Aachen sowie die von Ministerpräsident Johannes Rau.

Resolution und Unterschriften sollen Bundeskanzler Kohl persönlich übergeben werden. Der Betriebsrat hat geplant, für die Übergabe einen Fußmarsch nach Bonn durchzuführen.

18. Februar 1989
Mehr als 2.500 Menschen beteiligen sich am „Kreuzweg der Arbeit“. Sie sind dem Aufruf der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) gefolgt und haben bei teilweise strömendem Regen diesen stillen Protestzug gebildet. Unter ihnen sind auffallend viele junge Menschen.

20. Februar 1989
Aufsichtsratsmitglied der Gewerkschaft Sophia-Jacoba: Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba soll in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt werden. Danach sollen die Geschäfte von der Energie & Rohstoff GmbH weitergeführt werden. Die Robeco vermindert damit ihr finanzielles Engagement. Von



25. 2. 89: Der Präses der rheinischen Landeskirche mit einem Kohliwagenmodell aus der Bergberufsschule, links der Leiter der BBS Wilczek, rechts Betriebsratsvorsitzender Sonnen

einer Stilllegung der Zeche wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt Abstand genommen.

22. Februar 1989
Am Düsseldorfer Landtag wird eine Mahnwache gehalten. 80 Frauen, aufgerufen von der „Initiative betroffener Frauen und ihrer Familien“, haben sich anlässlich der Landtagsdebatte über die „Erneuerung der Montanregion“ nach Düsseldorf begeben. Die Frauen haben Gelegenheit, mit den maßgeblichen Volksvertretern zu diskutieren. Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen und einige Frauen sprechen unter anderem mit Landtagspräsident Karl-Josef Denzer, Ministerpräsident Johannes Rau, Innenminister Schnoor, Wohnungsbauminister Zöpel, SPD-Fraktionsvorsitzender Professor Farthmann, CDU-Fraktionschef Worms und CDU-Landesgeneralsekretär

Dr. Linsens. Draußen vor der Tür bei ihrem Mahneuer unterhalten sich die Frauen der Initiative mit den Landtagsabgeordneten Johannes Sondermann, Leo Dauzenberg, der Wissenschaftsministerin Anke Brunn, der Landes-Frauenbeauftragten Ilse Rüdiger-Melchers und dem stellvertretenden DGB-Bundesvorsitzenden Fehrenbach über die Probleme von Sophia-Jacoba.

Am Abend des gleichen Tages überträgt das WDR-Landesstudio Köln mit seiner Fernseh-Lesung „Schauplatz NRW“ eine Podiumsdiskussion aus der Hückelhovener Aula des Gymnasiums. Gesprächsteilnehmer sind Professor Friedhelm Farthmann, Dr. Helmut Linsens, Professor Karl-Georg Zinn und Franz-Josef Sonnen. Zu Beginn stellt Moderator Jochen Denso das Steinkohlenbergwerk Sophia-Jacoba und die

22. 2. 89: Mahnwache am Düsseldorfer Landtag



Stadt Hückelhoven den ca. 200.000 Fernsehzuschauern vor. Im Verlauf der Diskussion einmündete Professor Fathmann daran, daß man 1987 mit großer Anstrengung die Kohlerunde hinter sich gebracht habe und daß dadurch immerhin schon 25.000 Bergleute arbeitslos geworden seien. Dieses Opfer habe dem Bundeswirtschaftsministerium anscheinend noch nicht gereicht, denn kaum ein halbes Jahr später habe man dort den Jahrhundertvertrag in Frage gestellt. Dr. Linsens meinte, daß man keinen Doppelschlag im Aachener Revier verkräften könne, meldete aber seine Bedenken hinsichtlich der Finanzierung an. Seiner Meinung nach würde bis zum Jahr 2000 die Menge der in der Verstromung eingesetzten Kohle sinken, selbst wenn es gelänge, den Jahrhundertvertrag über das Jahr 1995 hinaus zu verlängern.

25. Februar 1989

Im evangelischen Gemeindezentrum Hückelhoven tagt die Synode des Kirchenkreises Jülich. Pfarrer Martin Meyer, Jahrgang aus Düren wird zum neuen Superintendenten gewählt. Er ist damit Nachfolger von Peter Beier, der zum Präses der rheinischen Landeskirche ernannt worden ist. Die Ausführungen des Präses beinhalten als Hauptthema die Zukunft



Fernsehsendung aus der Aula des Gymnasiums, 22. 2. 89

der Schachtanlage Sophia-Jacoba. Es könne nicht angehen, daß eine ganze Region evakuiert werde, daß tausenden Menschen die Zukunft genommen

würde. Dies aber geschehe bei einer Schließung der Zeche. Der Erhalt von Sophia-Jacoba sei die ermutigende Forderung des Kirchenkreises. wi

1989 — ein Schicksalsjahr für die deutsche Steinkohle

Zentrales Thema beim diesjährigen traditionellen Neujahrsempfang der Stadt Hückelhoven war die Existenzgefährdung von Sophia-Jacoba. Bürgermeister Paul Ginnuttis forderte eindringlich alle Verantwortlichen in Bund und Land sowie die Eigentümer der Zeche auf, alles daranzusetzen, eine Stilllegung zu verhindern und auch für den Bestand über das Jahr 1995 hinaus zu sorgen. Die Politiker der Region sollen in dieser wichtigen Lebensfrage endlich mit parteipolitischem Gezänk und gegenseitigen Schuldzuweisungen aufhören.

Arbeitsdirektor Heinz Preuß, der in diesem Jahr die Neujahrswünsche des Grubenvorstandes und des Unternehmens überbrachte, stellte in seiner Ansprache fest, daß man schweren Zeiten entgegengehe, obwohl in der Bundesrepublik Deutschland wirtschaftlich von sech-

aufschwungjahren hintereinander das Jahr 1988 das beste gewesen sei, und obwohl zum Jahresbeginn ein fast überall vorherrschender Optimismus bei Regierung, Opposition, Gewerkschaften und Unternehmen für ein solides Wirtschaftswachstum festzustellen sei, und damit meine er den gesamten deutschen Steinkohlenbergbau im allgemeinen und Sophia-Jacoba im besonderen. Dies werde bestätigt durch eine sich weiter verfestigende Anti-Kohle-Allianz quer durch die deutsche Landschaft. Herr Preuß verwies auf die Presseveröffentlichungen in der ersten Woche des neuen Jahres, in denen es unter anderem hieß, daß zwölf bundesdeutsche Stadtwerke — darunter auch Düsseldorf, Duisburg, Münster und Wuppertal — eine Initiative gegründet haben, die anstrebe, weniger heimische Kohle und dafür mehr Importkohle zu verwenden.

Ein weiterer Bericht über die jüngsten Äußerungen von Bundeswirtschaftsminister Haussmann zum Thema Ibbenbüren an die Adresse des Münsteraner Bischofs Dr. Reinhard Lettmann vermittelte nicht den Eindruck, daß in Bonn an die Erhaltung des Bergwerks Ibbenbüren gedacht werde.

CSU-Chef Waigel habe von Bundeskanzler Kohl gefordert, umgehend eine Revision des bis 1995 befristeten Jahr-

hundertvertrages zu veranlassen und sich unmißverständlich gegen die — wie er es ausdrückte — Verschleuderung von Milliardenbeträgen für eine unwirtschaftliche Kohlerförderung gewandt.

Arbeitsdirektor Preuß fuhr in seiner Aufzählung damit fort, daß einem weiteren Pressebericht zu entnehmen sei, auf der FDP-Schiene habe der niedersächsische Wirtschaftsminister Hirsch seinem Bonner Amtskollegen Haubmann klargemacht, daß die Abhebung des „Kohleplennings“ auf 8,5 Prozent „nur eine milde Zwischenlösung“ sei und eine Fortsetzung der Verstromungspolitik mit dem gegenwärtigen Mengengerüst schon mittelfristig nicht mehr finanzierbar“ sei.

Die Turbulenzen über diese Probleme der Kohle, resümierte Arbeitsdirektor Preuß, seien durch diese und andere Veröffentlichungen der Medien sowie durch vielfältige Aktionen bekannt, und man sei dadurch ausreichend informiert und sensibilisiert.

Das neue Jahr werde für den deutschen Steinkohlenbergbau zu einem Schlüsseljahr, wenn nicht sogar zu einem Schicksalsjahr. Und weiter sagte er, Kohlepolitik werde nicht mehr überall in der Bundesrepublik Deutschland als nationale Aufgabe betrachtet; der energiepolitische Konsens sei an vielen egoistischen

Interessen von Parteien und Bundesländern zerbrochen und nicht nur am Streit um die Kernenergie. Im Verlauf seiner Ausführungen wies er darauf hin, daß die Bundesrepublik Deutschland als wohlhabendes Land sich — mit guten Gründen — vieles leisten könne, wie hochwertige Waren und kompetente Dienstleistungen, teure Kernenergie, Landwirtschaftsprodukte, die am Ende vernichtet werden, ein gutes Sozialsystem und kostspielige Versicherungen, hohe Standards für Sicherheit, Technik und Qualität, teure Landwirtschaft, den teuren Airbus. Man leiste sich diese Dinge, weil man es sich leisten könne und wolle. Finanziell könne man sich auch weiterhin den zur Zeit zugegebenenmaßen teuren deutschen Steinkohlenbergbau leisten — man müsse es nur wollen. Was man sich nicht mehr leisten könne, noch mehr Arbeitslose — das dürfe man nicht wollen.

Arbeitsdirektor Preuß appellierte an die Politikerinnen und Politiker — besonders die anwesenden — für die hiesige Region Verantwortung zu tragen und nicht in ihren Bemühungen nachzulassen, den Bergleuten, den Bürgern, dem Gewerbe der Stadt und der Region zu helfen. Sie hätten sich bisher schon viele Tage und Stunden sehr intensiv für die Existenzsicherung von Sophia-Jacoba eingesetzt.

Dafür danke er ihnen, auch im Namen des Vorstandes und als Arbeitsdirektor, auch im Namen der Belegschaft.



V. l. n. r.: Bürgermeister Ginnuttis, Arbeitsdirektor Preuß, MdB Dr. Fell, Betriebsratsvorsitzender Sonnen, der Vorsitzende des Grubenvorstandes Esser

Danken möchte er aber auch dem „Bürgerkomitee Sophia-Jacoba“, der Fraueninitiative, der IG Bergbau und Energie, dem Betriebsrat, dem Gewerbeverein, den ausländischen Mitbürgern, den Räten und Verwaltungen der hiesigen Kommunen und des Kreises Heinsberg, und nicht zuletzt den Medien sowie der örtlichen Presse, allen Bürgern und Insti-

tutionen für ihre bisherige hilfreiche Unterstützung. Abschließend sagte er, daß er sich für das neue Jahr vor allem wünsche, daß die derzeitige Unsicherheit bald ein Ende finde und Sicherheit für eine gute Zukunft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und damit der Stadt sowie der ganzen Region erkennbar werde. wi

Jahresbericht des Grubenvorstandes

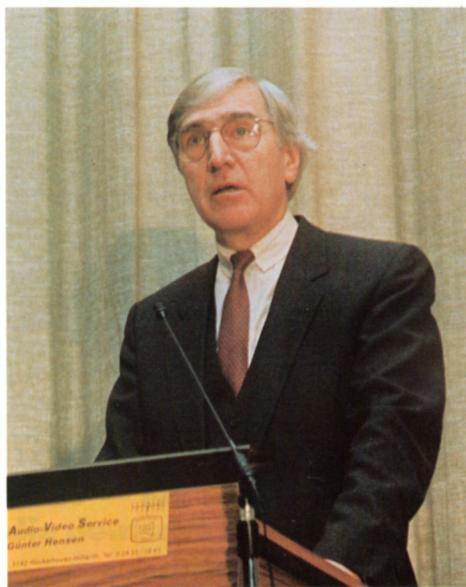
Sonntag, 26. Februar 1989: In der Aula des Gymnasiums der Stadt Hückelhoven sowie in der ihr angebotenen Mehrzweckhalle haben sich rund 1.500 Belegschaftsmitglieder, die Betriebsführung, die Direktion und der Grubenvorstand zur ersten Betriebsversammlung des Jahres 1989 zusammengelunden. Die Kombination der beiden Veranstaltungsräume hat sich, angesichts der großen Beteiligung, inzwischen mehrfach bewährt. Fernsehkamera, Mikrolone, Lautsprecher und ein überdimensionaler Bildschirm gewährleisteten die Kommunikation aller Teilnehmer, trotz ihrer verschiedenen Raumzuordnung.

Stellvertretender Betriebsratsvorsitzender Detlef Stal begrüßte die Anwesenden und teilte ihnen die Tagesordnung mit; Hauptpunkt: Bericht des Grubenvorstandes über das abgelaufene Jahr 1988. Der Vorsitzende des Grubenvorstandes, Friedrich H. Esser, beginnt seine Ausführungen mit seinem Dank — auch im Namen der Herren der Unternehmensleitung — für die Einladung zur heutigen Betriebsversammlung. Sie falle wieder einmal in eine Zeit, fährt er fort, in der es an politischen Signalen für die Zukunft des deutschen Steinkohlenbergbaus mangle. Daß eine so große Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diese Veranstaltung besuchen, sei verständlich, da auch die Zukunft des Unternehmens Sophia-Jacoba davon abhängt.

Der erste Teil seines Berichtes betrifft die Unternehmensentwicklung im vergangenen Jahr, wie die Absatz-, Förder- und Produktionsmengen sowie die Haldeentwicklung. Die Werkzeitschrift hat ausführlich mit den Quartalsberichten in den einzelnen Ausgaben über diese Daten informiert. Ebenso laßt Bergassessor Esser die technische Entwicklung des Unternehmens im Unter- und Überbergbetrieb, die Belegschaftsentwicklung und die Investitionen des Jahres 1988 zusammenfassen.

Im zweiten Abschnitt seines Berichtes geht er auf die gegenwärtige Situation des Unternehmens ein, hier im Wortlaut: „Wie bei früheren Gelegenheiten, werden sich auch heute über zwei Themen

getrennt sprechen; obwohl sie leider des öfteren vermischen werden, können sie unabhängig voneinander behandelt werden. Es sind 1. die Eigentümerfrage und 2. die Existenzfrage. Zunächst also zur Robeco. Seit 1 1/2 Jahren liegt inzwischen das Interesse der Robeco auf dem Tisch, sich von der Gewerkschaft Sophia-Jacoba trennen zu wollen. Heute müssen wir feststellen: Es hat sich in dieser Hinsicht noch nichts bewegt. Um zu verstehen, welche Überlegungen bei Robeco stattfinden, müssen wir uns in die Lage der dort verantwortlichen Herren versetzen. Robeco ist eine Investmentgesellschaft mit hunderttausenden Anlegern, denen das Management verpflichtet ist. Auch Sie können



Der Vorsitzende des Grubenvorstands Friedrich H. Esser

dazu gehören. Robeco hat Hunderte von Beteiligungen in allen Kontinenten der Erde und über viele Branchen gestreut. Die Beteiligungen, die fast alle zwischen 0 und 1% liegen, können jeden Tag verkauft und es können neue gekauft werden mit dem Ziel, das Robeco von seinen Anlegern anvertraute Geld verantwortlich zu verwalten.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba ist bei Robeco ein Außenseiter in dreifacher Hinsicht:

1. Sophia-Jacoba ist eine hundertprozentige Beteiligung.
2. Sophia-Jacoba bringt nicht nur keine Rendite, sondern ist ein in Teilbereichen subventioniertes Unternehmen, das auch in dem kommenden Jahren mit Verlusten rechnen muß, und
3. aus der Sicht der Robeco ist die Zukunft des Unternehmens von der bundesdeutschen Energiepolitik abhängig, auf die eine niederländische Gesellschaft keinen Einfluß nehmen kann.

Unter diesen Rahmenbedingungen muß Robeco Maßnahmen ergreifen, um das Vermögen für ihre Anleger zu wahren.

beschreiben, sondern mich auf einige wichtige Aussagen beschränken.

1. Der Kaufpreis, wenn man davon überhaupt sprechen kann, wird an die Robeco nicht von einem Dritten der Ruhrkohle AG oder der Öffentlichen Hand, sondern von uns selbst über eine dazu von Robeco gegründete GmbH bezahlt. Wir bezahlen uns praktisch selbst.
2. Der Eigentümer bleibt auch weiterhin die Robeco und
3. von der Robeco droht uns dann kein Stillelegungsbescheid mehr, sondern die Zukunft des Unternehmens liegt dann voll in der Hand von Vorstand und Aufsichtsrat; natürlich auf der Basis der energiepolitischen Rahmenbedingungen, auf die ich später zurückkommen werde.

Am vergangenen Montag, in der letzten Aufsichtsratsitzung, teilte der Vertreter der Robeco mit, daß

1. die Absicht bestehe, den vorgesehene Weg des Selbstkaufs baldmöglichst zu verwirklichen,
2. dazu vorsorglich als erster Schritt die dafür vorgesehene GmbH in Deutschland bereits gegründet worden sei und
3. die Absicht bestehe, nach Abschluß des Übertragungsverfahrens den weiteren Verlauf des Unternehmens den zuständigen Gremien der neuen GmbH zu überlassen.

Die Unternehmensleitung unterstützt diese neuen Überlegungen der Robeco im Prinzip dann, wenn der Wert des Unternehmens für die beabsichtigte Übertragung einermäßigend gefunden werden kann. Grundlage dafür soll das Gutachten der Treuarbeit, eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, über Sophia-Jacoba sein, von dem Sie hin und wieder in der Presse lesen konnten.

Die Entfaltung dieses Gutachtens lag zur Aufsichtsratsitzung noch nicht vor und wir wußten noch keine Zeit in Anspruch nehmen.

Die Unternehmensleitung unterstützt das Vorhaben der Robeco mit der genannten Einschränkung — soweit es den Wert betrifft — auch deshalb, daß

1. auf diese Weise die sonst drohende kurzfristige Stilllegung durch die Robeco vom Tisch ist und
2. wir uns dann alle gemeinsam auf das Hauptthema rund um Sophia-Jacoba und diese Frage konzentrieren können — nämlich die Frage, welches die mittel- bis längerfristigen Perspektiven des Unternehmens sind.

Wir nehmen dabei bewußt in Kauf, daß das Verma nur um die Gewerkschaft Sophia-Jacoba und den noch festzulegende Betrag geschmälert wird. Um den Zusammenhang ganz deutlich zu machen, füge ich abschließend hinzu:

Alle, die sich gegen dieses Verfahren der Robeco wenden, drängen die Robeco zu einer Stillelegungsentscheidung, da dies dann die einzig verbleibende Alternative ist. Das kann keiner von uns wollen.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn wir einmal annehmen, daß das Verfahren der Robeco in den nächsten Monaten verwirklicht würde, weil alle an einem Strang ziehen, dann muß sich unser Augenmerk auf die energiepolitischen Diskussionen in Bonn und Düsseldorf richten, denn von deren Ergebnis wird abhängen, wie unsere weitere vom Einfluß der Robeco losgelöste Zukunft aussehen wird. Lassen Sie mich gleich mit der ersten Aussage hierzu beginnen, die ich wiederholt gemacht habe: Nur, wenn die Energiepolitik der Bundesregierung uns bis 1990/91 Möglichkeiten einräumt, auch nach 1995 unsere niedrigflüchtige Kohle in ausreichender Menge zu Preisen abzusetzen zu können, die in etwa unsere Kosten entsprechen — mit oder ohne Subventionen — nur dann sieht der Grubenvorstand Chancen, die Kohlenförderung nach 1995 fortzusetzen.

Hier sind die Politiker gefragt. Wir sollten dabei die Forderung nach einer Beantwortung der längerfristigen Frage nicht überstürzen, denn noch arbeitet die Zeit für uns.

Was wir aber schon heute, d. h. so schnell wie möglich wissen müssen, ist die Frage, wie unsere Absatz- und Erlösaussichten bis 1995 sind.

Im Wärmemarkt kämpfen wir im freien Markt ohne jede Subvention, und das wird auch wohl so bleiben.

Wir verlieren hier und da Positionen, und wir werden weiter versuchen müssen, uns diesen Mengen einbußen mit der Förderung anzupassen.

Im Verstromungssektor dürfen wir nach unseren Verträgen davon ausgehen, daß jährlich eine Menge von rd. 800 000 t mit leicht steigender Tendenz bis 1995 abgesetzt werden kann.

Das bedarf beträchtlicher Subventionen, die im Verstromungsgesetz verbriefelt sind und die speziell für die Sophia-Jacoba bedeutsamen Sonderpositionen der Zuschüsse für den Reversausgleich und den Einsatz niedrigflüchtiger Kohle in Kraftwerke enthalten. Die verantwortlichen Minister*innen in Bonn, die den gewachsenen Subventionen nicht Herr werden und auch mit einem Kohlepreisanstieg von 8,5% nicht kompensieren können, wollen daher an den gültigen Verträgen etwas ändern:

1. Sie fordern einen Teilverzicht der Stromgesellschaften oder — wenn das bis Ende März nicht gelingt — eine Abschichtung der Subvention „Reversausgleich“ auf die Länger NRW und Saar und der Subvention „niedrigflüchtige Kohle“ auf die Bergbauunternehmen.
2. Sie wollen den vertraglich vereinbarten Mehrabsatz der Jahre 1990 bis 95 — die sog. Aufstockungsmengen — streichen und nach 1995 verschieben.

Zur ersten Frage wissen wir bis heute nichts, zur zweiten Frage ist noch nichts — ob es zu einem Verzicht der Stromerzeuger kommt und — ob die Länder bereit sind, die Subvention „Reversausgleich“ zu übernehmen.

Mit Sicherheit wissen wir, daß wir uns mit allen gebotenen Möglichkeiten dagegen werden müssen, die Zuschüsse für die Verbrennung niedrigflüchtiger Kohle selbst zu übernehmen. Dafür ist in der Koalitionsvereinbarung vom 6. Dez. 1988 für besonders bedürftige Unternehmen auch eine Möglichkeit eingeräumt.

Zur zweiten Frage, der Mengenfrage, wissen wir bis heute nicht, ob uns bis 1995 alle von uns kontrahierten Mengen in der Verstromung erhalten bleiben.

Alles Augenmerk ist also in den nächsten Monaten darauf zu richten, 1. daß uns die Regierung nicht, wenn sie sich mit den Stromerzeugern nicht einigen kann, die Zuschüsse für die Verbrennung niedrigflüchtiger Kohle sozusagen aus dem Auge drückt und

2. daß wir keine Einbußen hinsichtlich unserer vertraglich gesicherten Absatzmengen in der Verstromung bis 1995 eriden.

Ich gehe trotz der noch laufenden Diskussion davon aus, daß wir letztlich in beiden Fragen erfolgreich sein werden. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir das Jahr 1995 auch nur dann mit weiteren Unterstützungen der Öffentlichkeit erreichen können.

Durch die zu erwartenden Entwicklungen im Wärmemarkt werden wir unsere Förderung dem Absatz weiter anpassen müssen mit der Folge höherer spezifischer Kosten.

Außerdem wird der an die Robeco zu leistende Betrag in unserer Kasse fehlen.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich habe Ihnen eine Fülle an Informationen zugemutet und dabei versucht, es so verständlich wie möglich zu machen. Sie mögen aber darauf achten haben, daß wir uns alle in den nächsten Monaten mit zwei Themen vorrangig befassen müssen:

1. Wie gelingt der Selbstkauf durch Robeco zu einem für uns erträglichen Wert so, wie es möglich zu verwirklichen, damit wir das Thema aus dem Kopf haben?
2. Wie gelingt es uns, Absatzmengen und verbriefelten Zuschüsse in der Verstromung zunächst bis 1995 zu sichern?

Und erst dann, wenn wir in beiden Punkten erfolgreich waren, können wir uns der nächsten Frage befassen. Sie betrifft die Möglichkeiten einer längerfristigen Zukunft des Unternehmens über das Jahr 1995 hinaus.

So wünschenswert die baldige Klärung auch dieser Frage für alle Beteiligten wäre, so muß man doch wohl realistischere Wege ausgeben, daß es dazu noch einiger Zeit und intensiver politischer Vorarbeit bedarf.

Für unsere Betriebe bedeutet diese Zeit der politischen Rahmenbedingungen vorläufig kein Risiko — das habe ich ausgeführt — aber es zehrt an unseren Nerven. Sie dürfen davon ausgehen, daß die Unternehmensleitung alle

Anstrengungen unternimmt, um mit der einzigen Frage in der genannten Reihenfolge im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu klären. Wir sollten aber auch deutlich machen, daß wir nur im Rahmen der uns vorgegebenen Bedingungen der Politik handeln können. wi

Höherer Primärenergieverbrauch im Jahre 1988

Der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland wird 1988 nach ersten Berechnungen der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen mit 390 Mill. t SKE das Vorjahresergebnis um 2 Mill. t SKE oder 0,5% übertreffen. Ursächlich für den geringeren Anstieg war die im Vergleich zum Vorjahr sehr milde Witterung. Dieser Effekt wurde vor allem durch das kräftige gesamtwirtschaftliche Wachstum, aber auch durch höhere Verbraucherbestände von leichtem Heizöl mehr als ausgeglichen.

Der Mineralölverbrauch stieg um 0,7 Mill. t SKE oder 0,4%. Bestimmend dafür waren der höhere Kraftstoffverbrauch und der größere Rohbenzinanteil der Petrochemie. Demgegenüber ging der Absatz von leichtem und schwerem Heizöl weiter zurück.

Der Verbrauch von Steinkohlen lag um 0,5 Mill. t SKE oder 0,7% unter dem Vorjahresergebnis. Maßgeblich hierfür waren der verminderte Steinkohleneinsatz in Kraftwerken und ein geringerer Verbrauch im Wärmemarkt. Stabilisierungswirkte die deutlich höhere Koks-Kohlenanfrage der Stahlindustrie.

Ausschlaggebend für den um 1,9 Mill. t SKE oder 3% gesunkenen Erdgasverbrauch waren die im Vergleich zu 1987 höheren Temperaturen in den Heizperioden. Der Rückgang betraf im wesentlichen den Bereich Haushalte und Kleinverbraucher.

Der um 4,8 Mill. t SKE oder 11,5% erhöhte Beitrag der Kernenergie ist auf die Inbetriebnahme der Kraftwerke Isar 2 und Emiland sowie auf die wiederum hohe Verfügbarkeit der übrigen Anlagen in diesem Jahr zurückzuführen.

Der Verbrauch von Braunkohlen hat durch die gestiegene Nachfrage der Kraftwerke um 0,2 Mill. t SKE oder 0,7% zugenommen. Rückläufig war dagegen der Verbrauch im Sektor Haushalte und Kleinverbraucher.

Der Beitrag von Wasserkraft/Außenhandelsstrom sank um 1,3 Mill. t SKE oder 0,3%. Während der Importüberschuß von Elektrizität weitgehend abgebaut wurde, erreichte die Stromerzeugung aus Wasserkraft das Vorjahresniveau.

Gasabsaugung Schacht 5

Am 2. 1. 1989 ging nach nur sechsmonatiger Planungs- und Bauzeit an Schacht 5 eine moderne übertagige Gasabsaugung in Betrieb. Methangas (CH₄) bildet zusammen mit Luft ein explosives Gas bei CH₄-Anteilen von 5 bis 15% und stellt in den Grubenwettern ein erhebliches Sicherheitsproblem dar.

Vorausgegangene Gasinhaltsbestimmungen und Ausgasungsvoraussetzungen für geplante Abbaue im Nordfeld ergaben die Notwendigkeit, das Gas planmäßig abzusaugen, da die Gasabsaugung neben der Erhöhung des Wetterstroms die wesentliche Hilfsmaßnahme zur Beherrschung der Ausgasung und Vermeidung unlöslicher CH₄-Gehalte in den Wettern ist.

Die absaugbare Gasmenge wurde durch Vorausberechnungen, unter Berücksichtigung des Abbauplanes und der Kenntnis der Zusammensetzung der Hangend- und Liegendschichten ermittelt. Der Erstabbau von Flöz Rauschenwerk östlich des Schaag-Sprunges fand zusätzliche Beachtung.

Die Berechnungen ergaben absaugbare Gas mengen je Abbau von ca. 17 m³/min reines CH₄. Durch Simulationsrechnungen mit unterschiedlichen Gasleitungs-durchmessern auf dem Wetternetzrechnen der Wetterabteilung wurden die Gassauger bei Annahme einer mittleren Gaskonzentration von 50% CH₄ für eine Leistung von 55 m³/min und einen Ansaugdruck von 400 mbar ausgelegt.

Für zwei zur gleichen Zeit gasbringende Abbaue (Rauschenwerk und Merl) und einen Reserve wurden deshalb drei gleichwertige Gassauger (Wasserring-pumpen) in einem Gebäude an Schacht 5 installiert.

Die Gasabsauganlage ist mit den nach den Gasabsaugerichtlinien des Landesoberbergamtes erforderlichen Sicherheits-einrichtungen ausgestattet.

Methangehalt, Volumenstrom und Druck werden schreibend überwacht und die Meßwerte zur Grubenwarte nach Schacht 4 fernübertragen. Die CH₄-Meßgeräte lösen beim Unterschreiten von 30% CH₄ ein Warnsignal und beim Unterschreiten von 20% die Abschaltung der Gasabsaugung aus. Durch die meßtechnische Redundanz (doppelt vorhandene Meßgeräte) werden Abschaltungen auf Grund von Meßgerätestörungen weitgehend vermieden.

An der Fackel (Ausbläsleitung in die Atmosphäre) und auf der Saugseite der Gassauger sind Sensoren installiert, die bei Brand- bzw. Explosionsfällen eine



automatische Löscheinrichtung in Gang setzen.

Das Gas wird den Gassaugern durch bis in die Flöziere verlegte und gelb gekennzeichnete Sammelleitungen zugeführt. An nicht zu vermeidenden Tiefpunkten und bekannten Stellen, an denen das Gas in der Leitung abkühlen kann, sind Wasserabscheider eingebaut. Die Wasserabscheider erfolgt entweder von Hand oder durch speziell hierfür gebaute druckunabhängige automatische Zulaufpumpen.

Da die Gasabgabe der unterbauten Hangend- und Liegendschichten nach dem Durchgang des Strebeseinsetzt, werden die Bohrlöcher für die Gasabsaugung möglichst versatzseitig und wegen der Ausnutzung des Wetterdruckgefälles abwettersseitig gebohrt. Da im Bereich des optimalen Ansatzpunktes der Bohrung Energiezüge, Motoren, Material und Abfördermittel vorzuliegen sind, muß der Ansatzpunkt weiter zurückverlegt werden. Um dennoch möglichst frühzeitig abzusaugen, werden die Bohrlöcher entsprechend länger und mit einer Abwärtachse in Richtung Streb gebohrt.

Der Bohrfrohlabstand ist vom Aufbau der Dachsichten, den Bohrkosten und der gegenseitigen Beeinflussung der Bohrlöcher untereinander abhängig und beträgt ca. 20–30 m. Die Löcher werden mit 60–70 gon Ansteigen gebohrt und sind in Flöz Rauschenwerk 60 m (Regelfall) und Flöz Merl wegen einer Sandsteinbank im Hangenden 80 m lang. Zur Herstellung der Löcher wurden druckluftbetriene Bohrmaschinen mit einer Lei-



stung von 13 PS und als Bohrkonnen überwiegend Rollenmeißel und für Sandstein Warzenmeißel mit 95 mm Durchmesser verwendet. Der untere ca. 10–12 m lange Teil des Bohrlochs wird anschießend verrohrt und der Ringraum zwischen Gebirge und Verrohrung abgedichtet. Der Anschluß der Bohrlöcher an die Gassammelleitung erfolgt über flexible Spiralschläuche, Meßstrecken und Absperreinrichtungen zur Regulierung des Unterdrucks bzw. zur Abspernung der Löcher nach dem Versiegen.

In einem optimalen Betrieb die Gasabsaugung sicherzustellen, müssen regelmäßige Messungen des Unterdrucks, Methangehaltes und der abgas-saugten Gasmenge durchgeführt werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Aufspüren von Undichtigkeiten und Wassersacken. UW

Gesamtübersicht September bis Dezember 1988

Die „Informationen aus dem Betrieb“ verändern ihr gewohntes Bild. Es wird angestrebt, künftig die Informationen zu den wichtigen und wirklich bedeutsamen betrieblichen Entwicklungen in knapper Form zu bringen. Besonders der Bereich mit den Ausführungen zu den Entwicklungen in den Abbauebenen erscheint wesentlich gekürzt.

Grundsätzlich werden die wichtigen Angaben nur noch tabellarisch erfolgen. Die bisher übliche zusätzliche Kommentierung wird entfallen. Auf der anderen Seite werden grafische Darstellungen ergänzend Fakten und Trends in einfacher, aber anschaulicher und deutlicher Form aufzeigen.

Der so gewonnene Platz innerhalb der Werkszeitung soll für informative Beiträge für die Belegschaft genutzt werden. Das konnten beispielsweise Ausführungen zum „Jahresuntervertrag“, zu energiepolitischen Entwicklungen oder anderen aktuellen, für Sophia-Jacoba und ihre Belegschaft aber bedeutsamen Vorgängen sein.

Wer Vorschläge, Meinungen, Anregungen oder Kritik zu diesen Änderungen oder überhaupt zu den „Informationen aus dem Betrieb“ hat, der möge bitte an die Redaktion dieser Werkszeitung schreiben:

Werkszeitung Sophia-Jacoba

— Redaktion —

Betritt: Informationen aus dem Betrieb

Die Schreiben können beim Plöner und Betriebsrat abgeben werden. Hierzu noch ein Tipp nehmen wir dankbar an und sachliche Kritik ist uns Verpflichtung!

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes unter Tage

Statistik Vergleich Berichtszeitraum mit Vergleichszeitraum	Durchschnitt 2. T. Quartal 4.–8. 88	Durchschnitt 3. T. Quartal 9.–12. 88	Veränderung/Entwicklung absolut	Veränderung/Entwicklung in %
Fördermenge	72	77	+ 5	+ 6,94
verw. Förderung insg.	644.620	636.707	– 7.913	– 1,23
Ø t/vF/Fördertag	8.953	8.269	– 684	– 7,64
Anteil vF an brutto	49,90%	47,82%	– 2,08%	–
Leistung u. T. t/vF/MS	4.129	3.932	– 0,197	– 4,77

Die für den Zeitraum September bis Dezember 1988 mögliche Anzahl von 84 Arbeitstagen wurde um sieben Tage herabgesetzt. Im Oktober war die letzte Blockfreischicht der insgesamt fünf Blockfreischichten des Jahres 1988. Um die Förderung an den Absatz anzupassen, erfolgte in den Monaten November und Dezember an jeweils drei Tagen Kurzarbeit. Durch diese Maßnahmen wurden im dritten Tertiär 1988 die verberebare Fördermenge insgesamt um mehr als 57.000 t reduziert.

Die erbrachte Fördermenge blieb um über 90.000 t/vF oder 12 Prozent und die durchschnittliche Tagesförderleistung um 487 t/vF/d oder fast 6 Prozent unter den Planwerten, hingegen überstieg die durchschnittliche Untertageleistung des dritten Tertiärs den Planansatz um 221 kg/vF/MS oder fast 6 Prozent.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der wichtigsten Kennwerte des Untertagebetriebes auf:

Statistik Monatswerte im Berichtszeitraum	September	Oktober	November	Dezember
Fördermenge	22	20	17	18
verw. Förderung insg.	206.345	166.856	131.477	132.029
Ø t/vF/Fördertag	9.379	8.343	7.734	7.335
Anteil vF an brutto	52,90%	49,69%	44,31%	42,73%
Leistung u. T. t/vF/MS	4.537	3.963	3.524	3.565

Tagesbetrieb

In den Produktionswerten der Herstellung von Formkohlen spiegeln sich die Absatzmöglichkeiten der einzelnen Produkte wider. Der Vergleich des Berichtszeitraumes September bis Dezember 1988 mit dem Vergleichszeitraum April bis August 1988 zeigt folgende Ergebnisse:

Statistik Vergleich Berichtszeitraum mit Vergleichszeitraum	Durchschnitt 2. T. Quartal 4.–8. 88	Durchschnitt 3. T. Quartal 9.–12. 88	Veränderung/Entwicklung absolut	Veränderung/Entwicklung in %
Produktion Extrazit	100.213	99.333	– 880	– 0,88
Ø t Extrazit/Tag	1.392	1.290	– 102	– 7,33
Anteil an Gesamtprod.	76,59%	67,69%	– 8,90%	–
Produktion RA-Brikett	30.629	47.417	+ 16.788	+ 54,81
Ø t RA-Brikett/Tag	425	616	+ 191	+ 44,94
Gesamt-Produktion	130.842	146.750	+ 15.908	+ 12,16
Leistung u. T. t/vF/MS	1.817	1.906	+ 89	+ 4,90

In den einzelnen Monaten des Berichtszeitraumes konnten bezüglich der Herstellung von Formkohlen folgende Entwicklungen verzeichnet werden:

Statistik Monatswerte im Berichtszeitraum	September	Oktober	November	Dezember
Produktionstage	22	20	17	18
Extrazit	1.467	993	1.385	1.313
RA-Brikett	490	501	861	666
Formkohlen-Produktion	1.957	1.495	2.246	1.979

Belegschaft

Nach wie vor galt unverändert ein allgemeiner Einstellungsstopp. Im Berichtszeitraum wurden die belegschaftsmäßigen Anpassungsmaßnahmen eingeleitet. Diese Maßnahmen führten zu einer Reduzierung des Belegschaftsstandes. Die gesamten Entwicklung des Belegschaftsstandes (ohne Firmen) sehen statistisch wie folgt aus:

Statistik Vergleich Berichtszeitraum mit Vergleichszeitraum	Stand		Veränderung/ Entwicklung	
	2. T. Quartal	3. T. Quartal	absolut	in %
Arbeiter unter Tage davon Auszubildende	2.601 57	2.490 93	-121 +36	-4,65 +63,16
Stammbelegschaft	2.544	2.387	-157	-6,17
Arbeiter über Tage davon Auszubildende	1.401 292	1.266 245	-135 -47	-9,64 -16,10
Stammbelegschaft	1.109	1.021	-88	-7,94
Arbeiter insgesamt	4.002	3.746	-256	-6,40
Stammbelegschaft	3.489	3.388	-101	-2,91
Angestellte insgesamt davon Auszubildende	865 19	827 19	-38 ± 0	-4,39 ± 0,00
Gesamtbetriebschaft davon Auszubildende	4.867 368	4.573 357	-294 -11	-6,04 -2,99

Jubilare

In den letzten vier Monaten dieses Jahres konnten 11 Jubilare anlässlich der Vollendung ihrer zehnjährigen Zugehörigkeit zu Sophia-Jacoba und ein Jubilär für 40 Jahre Treue zum Unternehmen geehrt werden.

Fehlschichten

(bezogen auf verfügbare Arbeitsstage)

Entsprechend den verbindlichen Richtlinien zur amtlichen Statistik müssen sowohl die Anzahl der Fehlschichten als auch die Belegschaftswerte an den Ausfalltagen in die Berechnung der Fehlschichten einbezogen werden. Wegen der unterschiedlich hohen Anteile von Kurzarbeitsstagen und Blockfreischichten im Berichtszeitraum und im Vergleichszeitraum sind die in der folgenden Tabelle aufgeführten Fehlziffern absolut gesehen nur bedingt vergleichsfähig:

Der Vergleich der wichtigsten Werte aus der Fehlschichten-Statistik sieht wie folgt aus:

Statistik Vergleich Berichtszeitraum mit Vergleichszeitraum	Durchschnitt		Veränderung/ Entwicklung	
	2. T. Quartal	3. T. Quartal	absolut	in %
Unter Tage	42,47	38,08	-4,39	-
davon Krankheit	8,44	11,70	+3,26	-
Tarifaufschlag	16,35	12,17	-4,18	-
Verletzung	2,41	2,55	+0,14	-
pers. Freischichten	2,20	2,41	+0,21	-
Kurzarbeit	6,81	4,86	-1,95	-
Über Tage	39,26	34,75	-4,51	-
davon Krankheit	7,17	8,64	+1,47	-
Tarifaufschlag	16,11	11,44	-4,67	-
Verletzung	0,76	0,72	-0,04	-
pers. Freischichten	2,39	2,43	+0,04	-
Kurzarbeit	3,64	2,26	-1,38	-
Insgesamt	41,37	36,96	-4,41	-
davon Krankheit	8,01	10,66	+2,65	-
Tarifaufschlag	16,27	11,92	-4,35	-
Verletzung	1,82	1,93	+0,11	-
pers. Freischichten	2,27	2,42	+0,15	-
Kurzarbeit	5,22	3,98	-1,24	-

Hinsichtlich der Entwicklung der Urlaubsziffer ist zu beachten, daß im zweiten Quartal 1988 die Hauptferienmonate Juli und August lagen.

Die Krankenziffer der Tarifangestellten betrug im zweiten Quartal 3,4 Prozent. Sie stieg im dritten Quartal um 0,4 Prozent-Punkte und erreichte 3,8 Prozent.

Die Fehlschichtenarten „Krankheit“ und „Tarifaufschlag“ der Arbeiterbetriebschaft halten in den einzelnen Monaten des Berichtszeitraumes folgenden Verlauf:

Monatswerte der Fehlschichten-Ziffern in Prozent

Statistik	September	Oktober	November	Dezember
Unter Tage gesamt	37,26	37,04	38,08	40,24
davon Krankheit	11,52	12,47	10,18	12,53
Tarifaufschlag	16,93	11,84	9,13	10,18
Über Tage gesamt	32,71	35,04	33,15	38,42
davon Krankheit	8,05	8,22	7,44	10,94
Tarifaufschlag	12,68	11,39	7,93	13,30
Insgesamt	36,11	36,14	36,16	36,44
davon Krankheit	10,33	11,04	9,26	11,99
Tarifaufschlag	15,53	11,69	8,72	11,24

Grubensicherheit

Unfälle je 1 Million geleisteter Arbeitsstunden

Statistik Vergleich Berichtszeitraum mit Vergleichszeitraum	Durchschnitt		Veränderung/ Entwicklung	
	2. T. Quartal	3. T. Quartal	absolut	in %
Unter Tage	59,21	54,25	-4,96	-8,38
Über Tage	4,21	2,71	-1,50	-35,63
Gesamtanlage	39,06	35,49	-3,57	-9,14

Besonders erfreulich war, daß im Tagesbetrieb die statistische Unfallziffer in den Monaten November und Dezember den Wert Null erreichte. Die nachfolgende Tabelle zeigt den Verlauf der Unfallgeschehens in den einzelnen Monaten des Berichtszeitraumes auf:

Monatswerte der Unfälle je 1 Million geleisteter Arbeitsstunden

Statistik	September	Oktober	November	Dezember
Unter Tage	59,97	56,79	49,50	49,58
Über Tage	4,85	5,39	0	0
Gesamtanlage	39,56	38,45	31,29	31,73

Lohnfortzahlungen

Bei der Arbeiterbelegschaft wurden im dritten Quartal für die Ausfallschichten in Höhe Krankheit, Kur oder Verletzung insgesamt 4,2 Millionen DM aufgewendet. Gegenüber dem zweiten Quartal waren das 1,3 Millionen DM oder fast 45 Prozent mehr. Diese Entwiklung wurde insbesondere durch die höhere Krankenziffer (siehe oben) verursacht. Dadurch stieg die Kostenbelastung je Tonne verwerbarer Forderung um 2,09 DM oder mehr als 46 Prozent auf 6,60 DM/tFv.

Statistik	Anzahl der Schichten	Geleistete Lohnfortzahlung in Millionen DM
3. Quartal 1988		
September	8.159	1,14
Oktober	8.459	1,19
November	5.319	0,82
Dezember	7.423	1,06
Summe 3. Quartal	29.360	4,20
Summe 2. Quartal	20.248	2,90
Differenz absolut	+ 9.112	+ 1,30
in Prozent	+ 45,00%	+ 44,76%

Mehrarbeit

Mehrarbeit je 100 Sollschichten

Statistik Vergleich Berichtszeitraum mit Vergleichszeitraum	Durchschnitt		Veränderung/ Entwicklung	
	2. T. Quartal	3. T. Quartal	absolut	in %
Unter Tage	1,41	2,09	+0,68	+48,23
Über Tage	2,96	4,11	+1,15	+38,85
Gesamtanlage	1,94	2,77	+0,83	+42,78

Ab 1. Januar dieses Jahres gilt die tarifvertragliche Beschränkung der Überarbeitsschichten monatlich auf 3 Schichten je Beschäftigten. Zu der Überarbeit gehören die Schichten an Ruhe-, Sonn- und Feiertagen sowie die an den Arbeitstagen geleistete Mehrarbeit. Übersteigt die geleistete Mehrarbeit in einem Kalendermonat den Wert von 3,5 Schichten, so ist der Überhang grundsätzlich durch die Gewährung von vollen Freizeit-Schichten auszugleichen.

Monatswerte der Mehrarbeit je 100 Sollschichten

Statistik	September	Oktober	November	Dezember
Unter Tage	2,55	3,16	1,26	1,27
Über Tage	4,56	5,02	3,47	3,27
Gesamtanlage	3,24	3,79	2,00	1,95

Gewährte Freizeit-Schichten zum Abbau des Mehrarbeitüberhangs

Statistik	September	Oktober	November	Dezember
Unter Tage	41	27	29	46
Über Tage	5	1	7	6
Gesamtanlage	46	28	36	52

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 162 Mehrarbeitsschichten durch Freizeit-Schichten ausgeglichen. Das waren gegenüber dem zweiten Quartal 32 Schichten oder 24,6 Prozent mehr.

Absatz

(Vergleich 3. Quartal 1988 mit 3. Quartal 1987)

Der Gesamtsatz verringerte sich um über 36.000 Tonnen oder 5,6 Prozent auf etwas mehr als 615.000 Tonnen. Wobei der Auslandsabsatz leicht um nur 9.000 Tonnen oder 4,0 Prozent verbessert werden konnte, sank der Absatz im Inland um mehr als 45.000 Tonnen oder 10,3 Prozent. Die Lieferungen ins Ausland gingen bis nach Brasilien. Bezogen auf das Inland waren sowohl der Kraftwerksabsatz um 7,5 Prozent als auch der Absatz in den Wärmemarkt mit 25,9 Prozent rückläufig.

Lagerbestände

Entwicklung der Lagerbestände in tFv

Statistik Vergleich Berichtszeitraum mit Vergleichszeitraum	Ende		Veränderung/ Entwicklung	
	2. T. Quartal	3. T. Quartal	absolut	in %
Nußkohlen	339.191	355.037	+15.846	+4,67
Fein- und Sinterkohle	314.086	301.504	-12.582	-4,01
Mittelgut	84.655	99.338	+14.683	+17,34
Zwischensumme	737.932	755.879	+17.947	+2,43
Rohwaschkohle	8.187	9.274	+1.087	+13,28
Summe eigene Bestände	746.119	765.153	+19.034	+2,55

Nat. Kohlenreserven 318.894 318.894 ± 0 ± 0
Einlagerung f. Kunden 192.464 172.778 -19.686 -10,23

Lagerbestände insges. 1.257.477 1.256.825 - 652 - 0,05

Investitionsvorhaben

Frischweterschacht Ostfeld (Schacht 8)

Die Abschlubarbeiten im Schachtpumpf, im Bereich der Förderer auf der 5. und der 4. Sohle wurden beendet. Im Schacht selbst waren die Abschlubarbeiten bis auf den Bereich des Schachtkopfes zum Jahresende fertiggestellt. Die Bearbeitung der Ausschreibungsarbeiten für die überörtigen Fundamentierungsarbeiten wurde begonnen.

Heizkraftwerk Derne

Angelangen wurde mit der Stahlbau Montage, der Errichtung des Schaltanlagegebäudes sowie den Fundamentierungsarbeiten für den Dampftribünensatz.

Bau einer Hydraulikwerkstatt

Die Hydraulikwerkstatt wurde am 3. Oktober 1988 dem Betrieb übergeben. — Hierüber berichtete die Werkszeitung Sophia-Jacoba bereits in ihrer Ausgabe 4/88.

Ersatz der E-Filter I und II in der Trocknungsanlage für Brikketierkohle

Die beiden Elektro-Filter sind seit Anfang September 1988 in Betrieb. Mitte Dezember 1988 erfolgte die Schlußabnahme.

Teliaufstockung des Verwaltungsgebäudes im Hückelhoven

Alle Arbeiten zur Teliaufstockung des Verwaltungsgebäudes konnten abgeschlossen werden. Die neuen Büroräume wurden im Oktober 1988 bezogen.

Erweiterung der Lagerplätze für Nußkohlen an der Kohlenwäsche der Zentralschachtanlage

Die fertiggestellten Lagerflächen wurden in Betrieb genommen.

Erweiterung der Lagerplätze für Nußkohlen auf der Zentralschachtanlage

Diese Vorhaben wurden vom Aufsichtsrat in der Sitzung vom 19. 12. 1988 genehmigt. Mit den Arbeiten wurde begonnen.

Abbaureviere September bis Dezember 1988

Gesamtübersicht zu den Abbaurevieren Zeitraumvergleich

Statistik Vergleich Berichtszeitraum mit Vergleichszeitraum	Durchschnitt		Veränderung/ Entwicklung	
	2. T. Quartal	3. T. Quartal	absolut	in %
Arbeitstage Abbaurev.	333	344	+11	+3,30
Anzahl Streben Ø/d	4,63	4,47	-0,16	-3,46
Fördermenge tFv	585.352	580.869	-4.483	-0,77
Tagesförderung tFv/d	1.758	1.689	-69	-3,92
Abbaufortschritt m/d	5,01	5,40	+0,39	+7,78
Vergeschichteten VH/d	2,46	2,43	-0,03	-1,22
Flächenvertrieb				
m ² /min Laufzeit	2,79	2,53	-0,26	-9,32
m ² /min Betriebszeit	1,36	1,41	+0,05	+3,68
Ausnutzunggrad %	48,63	55,80	+7,17	—
Verleistung tFv/FMS	16,661	15,627	-1,034	-6,21
Mächtigkeit Koble cm	101	97	-4	-3,96
Mächtigkeit Erde cm	37	30	-7	-18,92
Gesamtmächtigkeit cm	138	127	-11	-7,97

Gegenüber dem zweiten Quartal waren die durchschnittlichen Reversierleistungskosten im Berichtszeitraum um 7,3 % höher.

Die Mittelwerte der Kenndaten zu den Abbaurevieren hatten in den einzelnen Monaten des dritten Quartals folgende Entwicklungen zu verzeichnen:

Gesamtübersicht zu den Abbaureviere Durchschnittswerte
3. Tertial

Statistik	Sep- tember	Oktober	Novem- ber	Dezember
Arbeitstage Abbauev.	93	92	81	78
Anzahl Streben 2/d	4,23	4,60	4,76	4,33
Fördermenge tVf	191.166	150.915	120.129	118.659
Tagesförderung tVf/d	2.056	1.640	1.483	1.521
Abbaufortschritt m/d	6,00	5,49	4,87	5,16
Vertriebschichten Vh/d	2,56	2,37	2,32	2,47
Flächenvertrieb				
m ² /min Laufzeit	2,74	2,59	2,37	2,38
m ² /min Betriebszeit	1,47	1,41	1,37	1,37
Ausnutzungsgrad %	53,59	54,68	57,88	57,75
Revierleistung tVf/MS	19,279	15,784	13,740	13,258
Mächtigkeit Kohle cm	107	97	89	92
Mächtigkeit Berge cm	30	31	28	33
Gesamtmächtigkeit cm	137	128	117	125

Aus- und Vorrichtung

Gesamtübersicht Auffahrung Grubenbaue in m Werte 3. Tertial
1988

Statistik	Sep- tember	Oktober	Novem- ber	Dezember
Querschläge, Richtstr.	200	15	5	0
Gesteinsdiagonale	224	240	122	58
Flozstrecken, -berge	1.842	1.731	1.693	1.775
Auf- und Abhauen	174	193	119	186

Für den Aufschluß des Ostfeldes mit Anschluß an Schacht 8 wurden im Berichtszeitraum insgesamt 220 m Gesteinsstrecken aufgeföhrt.

In den wichtigsten Betrieben wurden folgende Auffahrungen erzielt:

- Großdiagonal 5700, 215 m
- 7. Abteilung Süden, 5. Sohle: 100 m
- 7. Abteilung Norden, 5. Sohle: 65 m

Über den Durchschlag dieses beiden im Gegenortbetrieb in der 7. Abteilung aufgeföhren Strecken berichtete die Werkstatt bereits in ihrer vorhergehenden Ausgabe (4/88, S. 12f). Der Vortrieb des Großdiagonals 5700 verlief planmäßig.

Im Flozbergbereich wurden im dritten Tertial 1988 insgesamt 7041 m Strecken aufgeföhrt, davon 43,4 Prozent mittels Teilschnittmaschinen.

Bergbau '89

Bereits Monate vor der Eröffnung der BERGBAU 89 findet vor dem Hintergrund weltweiter Strukturverschiebungen statt, die in kaum einer anderen Branche so gravierende Folgen hatten wie im Bergbau. Förderrückgängen in den industrialisierten Ländern in Europa und Nordamerikas stehen starke Zuwächse in den Bergbau-Reviere auf den anderen Kontinenten gegenüber. Diese internationalen Verschiebungen prägen die Erwartungen der Aussteller, die mit einem hohen Auslandsanteil unter den Fachbesuchern rechnen. Die Messe gilt als international wichtigster Kommunikations-, Informations- und Orderplatz für die Branche.

Im Scheinwerfer

In den Berichtsmonaten Oktober, November und Dezember 1988 erzielte die höchste Kohlenförderung:

Revier 14 Reviersteiger Reith, Gurniak November	2.405 tato
Dezember	2.151 tato

Revier 18 Reviersteiger Gurniak, Leeting Oktober	2.450 tato
Dezember	1.117 tato

In der Flozstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:

Revier 30 TSM T. Flozstrecke Merl Ni nordl. VII. Ri. 4. Sohle AM 53 4/3-Betrieb Oktober	309 m
November	278 m
Dezember	226 m
Reviersteiger Miccka Kolonnenführer Brandl	

Revier 31 TSM T. Flozstrecke Hüls Sill, Diag. 4901 AM 51 4/3-Betrieb Oktober	243 m + 1 Brückenfeld
November	107 m

Flozstrecke Langenberg Oil Diag. 4334 AM 52 November	158 m
Dezember	265 m
	100 m

Flozberg + Flozstr. Hüls N, Diag. 4901 Oktober	162 m
Dezember	262 m

Reviersteiger Gyax Kolonnenführer Petric	
---	--

Revier 32 TSM Flozstrecke und Flozberg Rauschenwerk nordl. Ri. ET 110 3/3-Betrieb Oktober	245 m
November	142 m + 1 Brückenfeld
Dezember	220 m
Reviersteiger Joswig Kolonnenführer Schumann	

Die Düsseldorfer Fachmesse BERGBAU 89 findet vor dem Hintergrund weltweiter Strukturverschiebungen statt, die in kaum einer anderen Branche so gravierende Folgen hatten wie im Bergbau. Förderrückgängen in den industrialisierten Ländern in Europa und Nordamerikas stehen starke Zuwächse in den Bergbau-Reviere auf den anderen Kontinenten gegenüber. Diese internationalen Verschiebungen prägen die Erwartungen der Aussteller, die mit einem hohen Auslandsanteil unter den Fachbesuchern rechnen. Die Messe gilt als international wichtigster Kommunikations-, Informations- und Orderplatz für die Branche.

Neue Werknorm Schmierstoffe

Ab dem 1. Januar 1989 sind auf Sophia-Jacoba Schmierstoffe und Fette nach der neuen „Werknorm Schmierstoffe“ zu bestellen, zu beliefern und zu entsorgen. Unter dem Begriff „Schmierstoffe“ sind im wesentlichen Öle, Hydraulikflüssigkeiten und Fette zusammengefaßt. In der neuen „Werknorm Schmierstoffe“ werden Einzelheiten über die Kennzeichnung der Schmierstoffe sowie Schmierstellen, Gebindegrößen, Bestellvorgänge, Bereithaltung unter Tage und Entsorgung entsprechend den Altökategorien festgelegt.

Was bedeutet dies nun alles für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba? Durch Rationalisierung der Schmierstoffversorgung wird die Vielzahl der bisher verwendeten Schmiermittel von ca. 135 Sorten auf ein Minimum von ca. 31 Sorten — unter voller Berücksichtigung der betrieblichen Anforderungen — reduziert. Dadurch ergibt sich eine erhebliche Kosteneinsparung durch reduzierte Lagerhaltung, Anlieferung zu den einzelnen Verwendungsstellen, vereinfachte Handhabung, geringere Verluste an Restmengen und größere Rabatte bei der Beschaffung. Außerdem wird die Bereithaltung an den Verwendungsstellen unter Tage und die Entsorgung von Restmengen und gebrauchten Schmierstoffen sichergestellt.

Im Januar 1988 wurden alle Reviersteiger des Untertagebetriebs und deren Stellvertreter über die neue „Werknorm Schmierstoffe“ informiert.

Materialanforderung

Die Bestellung der Schmierstoffe erfolgt wie bisher über einen Materialantragschein unter Angabe von Bezeichnung und vollständiger Warenschlüsselnummer. Es ist die sachliche Benennung des jeweiligen Stoffes in Anpassung an die international gültige ISO-Norm sowie eine Kennzahl als Betriebscodenummer anzugeben.

Beispiel: Anforderung von Emulsionsöl HF AE 1 im 180-kg-Faß

MENGE	BEZEICHNUNG	WARENSCHLÜSSEL-NR.
1	Emulsionsöl HF AE 1	44 181 0
Benennung	_____	_____
ISO-Bezeichnung	_____	_____
Warengruppe	_____	_____
Kennzahl	_____	_____
Gebindegröße	_____	_____

Die Kennzeichnung ist in Kennzahl, Farbe und Form vorgegeben. Die Kennzahl oder Betriebscodenummer ist in der sechsstelligen Warenschlüsselnummer als dritte, vierte und fünfte Ziffer verschlüsselt. Sie ist, wie in diesem Beispiel 181, auf allen Gebinden, die angeliefert werden, angeben. Um Verwechslungen an der Verwendungsstelle auszuschließen, ist vorgesehen, die Schmierstellen der zu wartenden Maschinen ebenfalls mit der Kennzahl des zu verwendenden Schmierstoffs zu versehen.

Die sechste Ziffer der Warenschlüsselnummer gibt die Gebindegröße an und zwar
0 = 180-kg-Faß (für Öle und Fette)
1 = 18-kg/20-l-Kanister (für Öle)
2 = 250-ml-Ampulle (nur für 82)
3 = 3,5-ml-Ampulle (nur für 171)
4 = 20-kg-Hubocke (für Fette)
5 = 400-g-Patrone (für Fette)
6 = Perma Schmierbüchse (für Fette)
8 = 1-kg-Dose (für Sonderschmierstoffe)
9 = 400-ml-Spraydose (für Sonderschmierstoffe)

Einweisung der Aufsichtspersonen / 180-kg-Sammelflässer mit entsprechender Kennzeichnung



sophia-jacoba 1/89

Bereithaltung unter Tage

Der Gebrauch der Schmierstoffe und deren Entsorgung unterliegen den Vorschriften des Abfallgesetzes (AbtG) sowie der dazu erlassenen Anführerordnung (AltÖV). Diese rechtlichen Grundlagen gelten auch in den der Bergaufsicht unterstehenden Betrieben (§ 1, Abs. 3, Ziff. 3 und § 5a AbtG; s. WZ Heft 3/88 S. 3). Unter Beachtung dieser Vorschriften wird für angelieferte Schmierstoffgebände nach der „Werknorm Schmierstoffe“ folgende Regelungen getroffen:

- Die angelieferten Schmierstoffgebände müssen in Auffangbehältern bereitgehalten werden, um einen Übertritt der Schmierstoffe in den Untertage und das Grubenwasser zu verhindern. Es stehen folgende Behälter zur Verfügung (Zeichnung 1):
— Für 180-kg-Fässer Auffangbehälter Ausführung A (flach) bzw. B (hochkant)
— Für 18-kg-Kanister bzw. 20-kg-Hubocke Auffangbehälter B
- In den zu transportierenden Gebinden darf nur soviel Schmierstoff abgefüllt werden, daß eine eventuelle Leckage vollständig im Behälter aufgefangen werden kann.
- Getrennte Bereithaltung verschiedener Sorten.
- An ortsfesten Maschinen und maschinellen Anlagen ist austretendes Lecköl oder ölhaltige Flüssigkeit (z. B. durch Undichtigkeit) durch geeignete Auffangbehälter aufzufangen.
- Bei laufendem Betrieb darf an den einzelnen Verwendungsstellen nur die Menge bereitgehalten werden, die ausreichend den Bedarf kurzfristig decken zu können. Um dies sicherzustellen, sind grundsätzlich kleinere Gebinde (z. B. 18-kg-Kanister) zu bestellen und bereitzuhalten. Die Bestellung von Einzelkanistern ist möglich.

Entsorgung

Die in der AltÖV und dem AbtG genannten Betriebsstoffe müssen als gebrauchte Schmierstoffe getrennt gesamt-

melt und deutlich gekennzeichnet an die Sammelstelle abgegeben werden. Das zur Sicherstellung der getrennten Entsorgung geltende Vermischungsgebot ist strikt einzuhalten. Gebrauchte Schmierstoffe sind an ihren Anfallorten zu identifizieren und bestimmen Altölkategorien (I, II und III bzw. Fettabfall) zuzuordnen und in zulässige Gebinde abzulassen. Für die Altölentsorgung stehen speziell für die Entsorgung entwickelte 180-kg-Sammel-fässer mit entsprechender Kennzeichnung zur Verfügung.



Lecklaufwanne unter einem Beaconat-aggregat

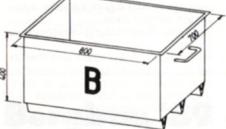
Auffangwannen und Behälter für Schmierstoffe

(Zeichn.-Nr. F1-0/2450c)

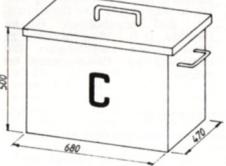
Auffangwanne für 180-kg-Fässer (flach) bzw. 12 Kanister 18 kg



Auffangwanne für 180-kg-Fässer (hochkant) bzw. 9 Kanister 18 kg bzw. 4 Hobbock 20 kg



Behälter für Fettabfall bzw. öhaltige Abfälle



Die Kennzahl auf dem Gebinde bzw. auf der Schmierstelle enthält durch ihre Ausführung (Farbe und Form) Angaben über die zugehörige Altölkategorie. Diese Sammelbehälter werden auf Anforderung angeliefert und sind während des

**Altöl
Kategorie I**

**Altöl
Kategorie II**

**Altöl
Kategorie III**

**Fett-
abfall**

Auffüllens bzw. der Bereithaltung hochkant in Auffangbehälter Typ B zu stellen. Das Öl/Fettmüll ist sorgfältig auszuföhren, so daß keine Verunreinigung der Umgebung eintritt. Ausgelaufenes bzw. verschüttetes Öl ist sofort mit Ölbündelmittel aufzunehmen. Für Fettabfall bzw. sonstige öl-fetthaltige Abfälle, wie Ölschlamm, gebrauchtes Ölbündelmittel, leere Fettpatronen usw. stehen Behälter Typ C mit Deckel zur Verfügung. Zum Umtöhnen werden druckluftgetriebene Umtölpumpen und Umtöhlrichter zur Verfügung gestellt. Die bisher verwendeten Aufkleber für die Entsorgung mit der Bezeichnung „Altöl“ bzw. „Sondermüll“ entfallen und werden durch die o.g. Bezeichnungen ersetzt.

Beim Einsatz der Schmierstoffe ist besonders umsichtiger Umgang geboten. Restmengen ungebrauchter Schmierstoffe sind in den angebrochenen verschlossenen Originalgebinden abzugeben bzw. einer weiteren Nutzung zuzuföhren. Entleerte Gebinde sind ebenfalls ordnungsgemäß nach über Tage abzugeben.

Transportgebinde und gebrauchte Schmierstoffe, die nicht sofort beim Anfall als Abfallstoff etikettiert wurden und die sich auch im nachhinein nicht mehr identifizieren lassen, sind vor dem Transport zur Sammelstelle aus Sicherheitsgründen grundsätzlich unter der Altölkategorie III zu entsorgen.

Unregelmäßigkeiten bei der Abwicklung der Entsorgung (z. B. Fehlen von Leergebinden, Verschütten von Flüssigkeiten, nicht vorschriftsmäßig etikettierte Gebinde u.a.) sind umgehend der zuständigen verantwortlichen Aufsichtsperson mitzuteilen.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß bei der Entsorgung gebrauchter Betriebsstoffe mehr Aufwand als bisher betrieben werden muß. Die Reduzierung der verwendeten Schmierstoffsorten durch die neue Werkzeuge leistet einen wertvollen Beitrag. Um eine kostengünstige Entsorgung zu garantieren, ist die Vermischung verschiedener Altölkategorien grundsätzlich zu vermeiden. Die Trennung in Altölkategorien beginnt deshalb bereits an der Anfallstelle. S/VE

Nüsse geknackt!

Unter dem Motto „Es gibt wieder goldene Nüsse zu knacken“ veranstaltete die Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) im letzten Jahr wieder ihr Sicherheitspreisausschreiben. Reisen, Fahrräder, HiFi-Türme, Bohrämmer, Werkzeugkoffer und andere schöne sowie nützliche Dinge wurden als Preise ausgeschrieben. Insgesamt waren es 534 Gewinne. Die Beteiligung ist gegenüber 1987 von 36,6% auf 36,9% angestiegen, 85% der Lösungsvorschläge entsprachen der Musterlösung.

Am 11. 11. 1988 wurden in Bonn die Gewinner der 3 Haupt- und 531 Sachpreise ermittelt. 27 Gewinne gingen an unsere Belegschaft.

BBG — Revierwettbewerb 1989

Einen neuartigen Sicherheitswettbewerb führt die Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) im Jahre 1989 durch. Bei früheren Wettbewerben wurden die verschiedenen Bereiche eines Bergwerkes untereinander verglichen. Beim neuen Revierwettbewerb hingegen treten zwölf Schachtanlagen gegeneinander an. Dies sind im einzelnen: Fürst Leopold/Wulfen, General Blumenthal, Haardt, Westerholt, Ewald, Monopol, Consolidation/Nordstern, Hugo, Haus Aden, Heinrich Robert, Westfalen und Sophia-Jacoba.

Jede der zwölf Schachtanlagen stellt ein Vor- und Herrichtungs- oder Abbaurevier. Für unsere Schachtanlage wurde das Herrichtungsrevier 51 ausgewählt. Diese Reviere werden ein Jahr lang nach zwei Maßstäben beurteilt. Erstens wird monatlich der Anteil der durch Arbeitsunfall ausgefallenen Schichten ermittelt. Hieraus ergibt sich eine monatliche und schließlich auf das Jahr bezogene Reihentolge. Zweitens wird jedes Revier einmal monatlich von einer Kommission befragt. Die Kommission besteht aus dem leitenden Sicherheitsingenieur,

einem Betriebsratsmitglied und einem technischen Aufsichtsbeamten der BBG. Diese nehmen eine Bewertung des Reviers nach den Kriterien Ordnung und Sauberkeit, sicherheitliches Verhalten, Zustand der Betriebsrichtungen und Fahrwege vor. Diese Kriterien werden mit Punkten von 0 bis 10 (sehr schlecht — sehr gut) versehen. Am Ende des Jahres wird nach beiden Maßstäben das beste Revier Sieger und gewinnt 30.000 — DM. Dieses Geld steht zur freien Verfügung. Die Vertriebsgesellschaft soll selbst über die Verwendung entscheiden.

Natürlich sind auch für den zweiten und dritten Platz Belohnungen vorgesehen. Daneben will die BBG für eine gebührende Anerkennung in der Fachöffentlichkeit und der Öffentlichkeit allgemein sorgen.

Durch Aushänge, Plakate und persönliche Anschreiben — vor allem aber durch eine monatlich erscheinende Zeitung — wird über den Stand und den Verlauf des Wettbewerbs informiert.

Wir wünschen unserem Revier 51 viel Glück. S/IZ

Im Scheinwerfer

Unfallentwicklung der Reviere und Bereiche im IV. Quartal 1988

1. Abbau und Herrichtung Reviere	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden
Summe/Mittelwert	29	75,92
Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag		
Revier 52	0	—
Revier 57	0	—
Revier 74	0	—
Revier 56	1	33,65
Revier 29	1	43,11
Revier 58	2	63,23
Revier 14	3	75,85
Reviere mit ungünstiger Unfallziffer		
Revier 22	4	77,75
Revier 3	3	86,13
Revier 53	2	98,56
Revier 21	1	91,71
Revier 51	4	105,40
Revier 20	5	105,77
Revier 18	3	147,99

2. Aus- und Vorrichtung Reviere	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden
Summe/Mittelwert	10	34,47
Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag		
Revier 37	0	—
Revier 78	0	—
Revier 79	0	—
Revier 33	1	26,37
Revier 30	1	34,19

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden
Revier 32	1	39,71
Revier 31	1	41,30
Revier 34	2	45,56
Revier 35	3	64,49
Revier 73	1	50,48

3. Sonstige Reviere	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden
Summe/Mittelwert	10	35,84
Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag		
Revier 61	0	—
Revier 69	0	—
Revier 81	0	—
Revier 85	0	—
Revier 72	1	30,03
Reviere mit ungünstiger Unfallziffer		
Revier 71	2	44,73
Revier 86	1	48,21
Revier 82	1	59,95
Revier 84	2	78,96
Revier 83	3	90,32

4. Tagesbetrieb	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden
Summe/Mittelwert	0	2,85
Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag		
Werkstätten	0	—
Ausbildung	0	—

Dr. Hubert Brandts 60 Jahre

Am 28. Januar 1989 vollendete der Hauptgeschäftsführer der Bergbau-Berufsgenossenschaft, Dr. jur. Hubert Brandts, sein 60. Lebensjahr. Der im Jahre 1929 in Tüddern im Kreise Heinsberg geborene Jurist trat nach Referendar- und Assessorexamen in die Dienststelle des nordrhein-westfälischen Finanzverwaltung. Nach sechsjähriger Tätigkeit in diesem Bereich wechselte er im Jahre 1963 in das Bundesarbeitsministerium und leitete dort, mit Ausnahme einer einjährigen Tätigkeit beim internationalen Arbeitsamt in Genf, fast ein Jahrzehnt das Haushaltsreferat. Am 1. Dezember 1973 wechselte Dr. Brandts zur Bundesknappschaft. Als Mitglied der Geschäftsführung war er für das Finanz- und Haushaltswesen, die Rehabilitation sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Am 4. Juli 1980 wählte die Genossenschafts-Vertreterversammlung der Bergbau-Berufsgenossenschaft ihm zu deren Hauptgeschäftsführer.

Sein besonderes Engagement gilt der Arbeitssicherheit und der Unfallverhütung in allen Bergbauzweigen der Bundesrepublik.

Ein weiteres Anliegen ist ihm die Rehabilitation von Unfallverletzten und Berufserkrankten. So setzt er sich mit Nachdruck für die Berufsgenossenschaftlichen Krankenanstalten Bergmannsheil Bochum, Universitätsklinik, ein. Deren Modernisierungsarbeiten sind in vollem Gange und werden Anfang 1990, rechtzeitig zum 100jährigen Bestehen der Klinik, abgeschlossen sein.

Ein „Prachtstück“ voll modernster Technik

Regierungspräsident übergab neue Feuer- und Rettungswache in Eschweiler ihrer Bestimmung

Diese Überschrift hatte ein Artikel in der Tageszeitung „Bote an der Inde“ am 2.3.89. Ein Teil dieses Prachtstückes ist unser „Carbolac 3 Anthrazit-Stahlheizkessel“ mit zwei Brennkammern von je 280 kw, der vollautomatisch mit Kohle beschickt und entascht wird. Das Brennstofflager hat 40 t Fassungsvermögen.

Regierungspräsident Dr. Franz-Josef Antwerpes nahm am 1.3.89 diesen Heizkessel in Betrieb und sagte u. a. folgende bemerkenswerte Sätze: „Ich möchte jetzt auch die Gemeinden durch eine entsprechende Rundverfügung darauf hinweisen, daß sie bei der Kalkulation solcher Heizungsanlagen stärker als bisher auch die heimische Kohle mit einbeziehen sollen. Die Solidarität kann nicht damit begründet sein, daß man nur eine Resolution unterschreibt.“

Anschließend erfolgte die Übergabe der neuen Feuer- und Rettungswache an den Stadtbrandmeister. An diesem Ereignis nahmen mehrere hundert Gäste in der großräumigen Wagenhalle teil. Es folgten Ansprachen vom Bürgermeister, Regierungspräsidenten, Architekten, Wehrführer und Kreisbrandmeister. Danach wurde das 12-Millionen-Projekt besichtigt.

Im Infomobil erhielten die Gäste eingehende Informationen über Systemvorteile der Anthrazit-Automatikheizung bei Anlieferung, Bevorratung und Verbrennung.

Am Samstag, den 4.3. und Sonntag, den 5.3. waren bei dieser Feuerwache Tage der offenen Tür. Mehrere tausend Besucher folgten dieser Einladung, um das Informationsangebot der Feuerwehr zu



Regierungspräsident Antwerpes, WEP-Chef Gille und Elektrozentrifuge-Fachs erörtern die neue Anthrazit-Heizzentrale in der Feuer- und Rettungswache Eschweiler.

nutzen. Sie besichtigten die Räumlichkeiten und Einsatzfahrzeuge, ließen sich Alltag und Einsatzabläufe erläutern. Der Rundgang führte an der Heizungsanlage und am Infomobil vorbei. Das Beratungsteam von der S.J.H. und der WEP konnte kundentnah über die Kesseltechnik S.J. Anthrazit und das Bergwerk informieren. Im Planspielraum der Feuerwache wurde der Untertage- und Übertagelift von S.J. vorgeführt.

In Funk, Fernsehen und Tageszeitungen fand das Ereignis ein lebhaftes Echo, und wir können erfreut feststellen, daß dabei über unsere moderne Heizanlage stets sehr positiv berichtet wurde. **Fie**



Vorklasse an der Bergberufsschule bleibt erhalten

Erfreuliche Neuigkeiten aus dem Kultusministerium erreichten den Schul- und Ausbildungsleiter L. Wilczek. Die Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr (VBGJ), deren Durchführung vom Ministerium zunächst nur bis zum 31.7.89 befristet worden war, wird weiter angeboten. Diese Vorklasse bietet vor allem Hauptschülern, die immer mehr in Konkurrenz zu den Absolventen der Realschule stehen, die Chance, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Während eines Vollzeit Schuljahres sammeln die Jugendlichen Erfahrungen in den Praxisbereichen Metall, Holz und Bau, besuchen aber auch 3 Tage den Unterricht an der Bergberufsschule. An diesen Schultagen findet sowohl Unterricht in den allgemeinbildenden Fächern (Deutsch, Sport, Mathematik, Religion usw.) statt, als auch in praxisbezogenen Fächern (Technologie, Technisches Zeichnen etc.).

Die folgende Grafik zeigt, welche Schüler das VBGJ als 10. Pflichtschuljahr bzw. als freiwilliges 11. Schuljahr besuchen können.

Nach erfolgreichem Abschluß des VBGJ ist dem Jugendlichen ein Ausbildungsplatz bei Sophia-Jacoba sicher.

An dieser Stelle heißt es nun noch, dem Gerücht den Garaus zu machen, daß die Gewerkschaft Sophia-Jacoba gar keine Lehrstellen mehr anbieten würde.

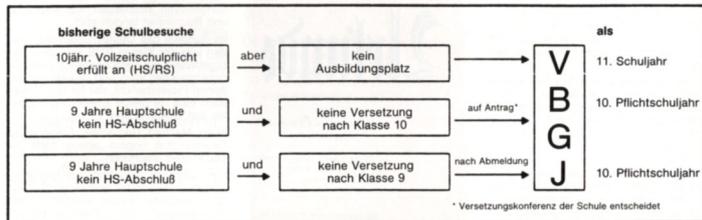
Natürlich wird hier weiter ausgebildet, im Jahr 1989 werden ca. 110 Jugendliche einen Ausbildungsvertrag unterschreiben und auch nach spätestens 3,5 Jahren ihre Ausbildung als Facharbeiter beenden können.

Ob als Berg- und Maschinenmann, als

Bergmechaniker, als Industriemechaniker oder als Energieelektroniker, das hängt allein von Neigung, Fleiß und Interesse ab.

Weiterhin ist klar, eine Ausbildung bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ist nach wie vor eine gute Grundlage, um auch in allen anderen Industriezweigen als Facharbeiter seinen Mann stehen zu können.

Anmeldungen für das VBGJ oder Bewerbungen für das Schul- und Ausbildungs-jahr 1989/90 sind im Büro der Bergberufsschule, Sophiestraße, Telefon 02433/883100 möglich. **Ho**



Jetzt anmelden!

Sophia-Jacoba legt im Herbst 1989 wieder ca. 110 Auszubildende an

Ab Herbst 1989 werden die Ausbildungsrichtungen Bergmechaniker, Berg- und Maschinenmann, Industriemechaniker und Energieelektroniker angeboten. Hierfür können sich interessierte Jugendliche in unserem Schulbüro umgehend melden, damit eine Berücksichtigung noch möglich ist.

Eine gute Ausbildung in unserer Ausbildungsabteilung schafft die besten Voraussetzungen für eine sichere berufliche Zukunft. **Ws/TA**

VBGJ-Klassen erhielten Umweltpreis

Zwei Klassen der Bergberufsschule erhielten für das Projekt „Nistkasten“ den jährlich vergebenen Umweltschutzpreis der Stadt Hückelhoven.

Die Übergabe der Urkunde und des Barpreises in Höhe von DM 500 bildete den Abschluß einer Arbeit, die bereits im Frühjahr 1988 begonnen hatte.

Projektarbeit in Vorklassen

Die Klassen 01/6 und 03/6, zwei Vorklassen zum Berufsgrundschuljahr (VBGJ), begannen Anfang des letzten Jahres damit, im Rahmen ihrer Fachpraxis Holz insgesamt ca. 50 Nistkästen für heimische Höhlenbrüter wie Meisen, Kleiber und Trauerschnäpper zu bauen. Doch ehe die Schüler unter Anleitung der Ausbilder Pispers und Werner ans Werk gehen konnten, waren umfangreiche Vorüberlegungen und Gruppenarbeitsphasen notwendig. Im Rahmen des Deutschunterrichts konnten Klassenlehrer SIR Hollender so mit der Klasse 01/6 problemorientiert und z.T. fächerübergreifend arbeiten.

In den verschiedenen Gruppen wurden nicht nur Baupläne gezeichnet, Anleitungen formuliert, Lebensgewohnheiten der zukünftigen „Bewohner“ ergründet, sondern auch die besonderen ökologischen Gegebenheiten unserer Bergbauregion erörtert.

Da die Nistkästen auf den Bergbahnen unserer Zeche aufgehängt werden sollten, beschäftigten sich die Schüler deshalb zunächst einmal mit Funktion, Anlegung und Rekultivierung einer Bergbahne.

Die Markscheiderei unterstützte die Arbeit durch Kartenmaterial und unter der fachkundigen Leitung von SJ-Revieroberjäger Starke besichtigten die Schüler den vorgesehenen Einsatzort.

Die Schüler konnten hier feststellen, daß industriell bedingte Landschaftsveränderungen nicht automatisch zu Landschaftszerstörung führt, sondern daß ernstgemeintene Rekultivierung, wie sie die Gewerkschaft Sophia-Jacoba auf ihren Halden betreibt, auch neue Lebensräume schaffen kann.

SJ-Pensionäre geben Hilfen

Auch ehemalige SJ-Mitarbeiter konnten in die Projektarbeit mit einbezogen werden, so besuchte Dipl.-Ing. Helmut Romeiser, der ehemalige Leiter der Sicherheitsabteilung und Hobby-Ornithologe die Klassen und schilderte in einer akustisch untermalten Vortrag sehr eindrucksvoll die Welt der heimischen Vögel.

Als weiterer Experte fungierte Willi Otten



Schulleiter Wilczek begutachtet das Arbeitsergebnis



aus Wassenberg. Er hatte bis zu seiner Pensionierung vor vier Jahren die Begründung und Rekultivierung der Halden vorgenommen. In rund 20 Jahren entstand unter seinen Händen ein ganzer Wald von Pappeln, Eschen, Birken und Weiden. In einem Interview erfuhren die Schüler eine Menge interessanter Details über Entstehung und Beplanung der Hückelhovener Bergbahnen.

Fächerübergreifendes Lernen

Das Projekt „Nistkasten“ verknüpfte so gleich mehrere Lernbereiche und Fächer der VBGJ-Schüler, denn obwohl die Grundkonstruktion für die Nistkästen aus einer früheren Ausgabe der Werkzeitschrift übernommen worden war, wurden im Fach „Technisches Zeichnen“ auch neue Baupläne angefertigt.

Im Fach „Technologie“ bot sich zudem die Möglichkeit, Mathematik und Fach-

kunde sinnvoll zu verknüpfen. Berechnungen von Holzbedarf, Kastengewicht und Rauminhalt landeten statt.

Im Rahmen des Deutschunterrichts wurden von der Klasse 01/6 schließlich die Ergebnisse der verschiedenen Bereiche zusammengetragen und in einem bilderten Projektbericht, der für die Schüler auch eine handfeste Erinnerung darstellen soll, dokumentiert.

Auch Manfred Hamacher, Fotograf der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, hatte dieses Projekt unterstützt.

Ein Gespräch zwischen ihm und Klassenlehrer Hollender war eigentlich die Geburtsstunde dieses speziellen Themas gewesen, und so ließ er es sich natürlich nicht nehmen, an diesem Tag die Gruppe gemeinsam mit Schul- und Ausbildungsleiter Dipl.-Ing. L. Wilczek auf die Halde zu begleiten.

Beobachtungen während des vergangenen Sommers zeigten, daß die Nistkästen ausnahmslos bebrütet worden sind, und daß so die Zahl der heimischen Höhlenbrüter vergrößert wurde. Nach der herbstlichen Säuberung und Instandsetzung können die Nistkästen hoffentlich auch im Jahre 1989 wieder als Kinderstube für möglichst viele gefiederte Freunde dienen.

Erst nach Abschluß der Arbeiten und Fertigstellung eines 35-seitigen Projektheftes entstand in der Klasse 01/6 die Idee, sich mit dieser Arbeit am Umweltschutz-Wettbewerb zu beteiligen.

Natürlich war die Freude groß, als bekannt wurde, daß der Rat der Stadt Hückelhoven diese Arbeit tatsächlich für den ersten Preis ausgewählt hatte.

Die Übereicherung des Preises erfolgte durch den stellvertretenden Bürgermeister Leo Roemer in einer Feierstunde im Sitzungssaal des Rathauses.



Montage der Nistkästen

Die ebenfalls mit Urkunde und Geldpreis dotierten zweiten bzw. dritten Preise gingen an eine Pfadfindergruppe und Privatpersonen, den „Vogel abgeschossen“ hatte aber das Projekt Nistkasten.

In Begleitung der Klassenlehrer Hollender und Pätz nahmen die Schüler an dem offiziellen Akt teil und konnten den Umweltschutzpreis 1988 aus den Händen der Stadtvertreter in Empfang nehmen.

Ruhebank am Barbarastein in Hilarth

Schülervertreter Cihan Aktas machte den Bürgern der Stadt Hückelhoven aber direkt ein Gegengeschenk, hatten sich die Preisträger der Bergberufsschule

doch verpflichtet, einen Teil des Geldpreises für den Kauf von Material zum Bau einer Ruhebank zu verwenden. Diese Bank soll in den Ausbildungswerkstätten der Bergberufsschule von Schülern und Azubis selbst angefertigt werden. Ihren Platz wird diese Bank schließlich in Hilarth, am Ehrendenkmal des Knappenvereins finden, eine nette Geste der angehenden Bergleute gegenüber „Sophia-Pensionären“, für die dort ein Platz zum Ausruhen geschaffen werden soll.

Gespräche mit dem Baumeist sind schon geführt worden, so daß die Ruhebank der Bergberufsschule in den ersten wärmenden Strahlen der Frühjahrs Sonne hoffentlich schon zum Verweilen einladen kann. HO

Prüfung bestanden

29 Energieanlagenelektroniker und ein Bergmechaniker legten vor der Industrie- und Handelskammer zu Aachen ihre Facharbeiterprüfung erfolgreich ab.

Unsere Auszubildenden der Richtung „Energieanlagenelektroniker“ erreichten wieder ein gutes Prüfungsergebnis. Im Durchschnitt lag das Ergebnis, wie auch in den vergangenen Jahren, über dem Kammerdurchschnitt. Es ergab sich für die Sophia-Jacoba-Prüfungsteilnehmer bei der Kennisprüfung eine Durchschnittsnote von 2,4 (HK 2,7) und bei der Fertigkeitprüfung eine Durchschnittsnote von 1,2 (HK 1,9). Zwei dieser Auszubildenden erzielten sogar die Bestnote „sehr gut“ in beiden Prüfungsteilen.

Das Glück hat nun entschieden

Anfang 1988 wurde die Betriebsvereinbarung über das Betriebliche Vorschlagswesen (abgekürzt: BVW) geändert. Gegenüber der alten Betriebsvereinbarung wurden die erreichbaren Prämien kräftig angehoben und so attraktiver gestaltet. Außerdem wurde für die „äußerst wertvollen“ Verbesserungsvorschläge eine Sondergruppe mit unbegrenzter Prämienhöhe geschaffen. — Unsere Werkszeitschrift „Sophia-Jacoba“ berichtete hierüber ausführlich in ihrer Ausgabe 1/2 '88. Sie stellt auch in jeder Ausgabe unter der Überschrift „Ideen, die sich auszahlen“ die Verbesserungsvorschläge kurz vor und berichtet über die erfolgte Bewertung.

Zusätzlich wurde in der geänderten Betriebsvereinbarung festgelegt, daß künftig alle Einreicher von Verbesserungsvorschlägen eines Jahres an einer Tombola teilnehmen. Das geschieht zusätzlich und erfolgt unabhängig von der Bewertung des jeweiligen Verbesserungsvorschlags. Hier haben auch kleine „Tips“ und „Tricks“ ihre große Chance!

Nach Ablauf des Jahres 1988 war es dann soweit: Es galt Bilanz zu ziehen und das Versprechen einzulösen. Insgesamt waren 107 Verbesserungsvor-

folgende Belegschaftsmitglieder sind nun Energieanlagenelektroniker: Andreas Benz, Ralf Bos, Frank Bossens, Bernhard Chudalla, Ismail Gökmen, Ulrich Hanswillemeke, Frank Heffels, Bruno Heinz, Jörg Hilgers, Gordon Holländer, Stefan Horvath, Jürgen Isler, Michael Karsch, Michael Körsch, Michael Karsch, Thorsten Kriesch, Christoph Küppers, Jörg Liesen, Marcel Luther, Dirk Mones, Arndt Nolten, Adem Omur, Thomas Pistel, Karl-Heinz Reil, Michael Rühmann, Joachim Schiewek, Michael Simon, Hans-Jürgen Wienegge, Robert Zupanc.

Die in unserer Ausbildungswerkstatt durchgeführte Fertigkeitprüfung zeigt wieder, daß Sophia-Jacoba wesentlich mehr junge Menschen ausbildet, als andere Unternehmen im Kreis Heinsberg.

Bei den Bergmechanikern konnte Jörg Michael Krichel durch Ausbildungszeitverkürzung früher die Prüfung ablegen. Er erreichte hier das beachtliche Ergebnis von „sehr gut“ in der Kenntnis- und Fertigkeitprüfung.

Alle drei „sehr guten“ Prüfungsteilnehmer erhielten für ihre hervorragende Leistung ein wertvolles Buchgeschenk. Ferner nahmen sie an der diesjährigen Industrie- und Handelskammer teil, in der sie noch einmal besonders geehrt wurden.

Die fertigen Facharbeiter wurden alle durch den Betrieb in ihrem Fachbereich übernommen. Dies ist in anderen Unternehmen nicht immer der Fall. So ist auch hier die Gewerkschaft Sophia-Jacoba vorbildlich. Ein Facharbeiter verläßt uns. Er ist zur Bundeswehr eingezogen und möchte danach sein Studium aufnehmen.

Wir wünschen allen für die Zukunft beruflichen Erfolg und noch viele Jahre bei Sophia-Jacoba. Ws/TA

Betriebliches Vorschlagswesens für ihren/ihren in 1988 eingereichten Verbesserungsvorschlag einen der folgenden Preise gewinnen:

1. Preis: 14-Tage-Reise nach Ruhpolding, für 2 Personen mit HP
2. Preis: 14-Tage-Reise nach Bodenmais, für 2 Personen mit HP
3. Preis: 1 Portable-Farnterleher
4. Preis: 1 Sportfahrrad
5. und 6. Preis: je 1 Bohrmaschine
7. und 8. Preis: je 1 Reisekoffer
9. bis 12. Preis: je 1 Werkzeugkoffer



Betriebsratsvorsitzender Sonnen, Stabsstellenleiter Dr. Jägersberg, Arbeitsdirektor Preuß und „Glücksfee“ Silke Schillers

Am Freitag, dem 27. Januar 1989 erfolgte im Konferenzraum an Schacht 4 in Ratheim die Verlosung. Zu dieser Tombola wurde die örtliche Presse eingeladen. Sie berichtete unter Schlagzeilen wie zum Beispiel „Glück beschränkt fündigen Bergleuten nette Preise“ und „Gute Ideen gesucht“. Andere Berichte gingen mehr auf den Kern des Betrieblichen Vorschlagswesens ein und setzten Schlagzeilen wie z. B. „Bessere Arbeitsmöglichkeiten und -Ideen können Leben retten“.

Arbeitsdirektor Preuß begrüßte die anwesenden Damen und Herren. Er ging kurz auf die Entwicklung des Betrieblichen Vorschlagswesens ein. So sei es seit 1960 auf Sophia-Jacoba gang und gäbe, daß Belegschaftsmitglieder ihre Vorschläge zur Verbesserung von Sicherheit am Arbeitsplatz, von Arbeitsverfahren und -abläufen, von Produktivität und zur Verringerung der Umweltbelastung einreichen. Von 1960 bis Ende 1988 waren es 1145 derartige Vorschläge.

Wenig Verständnis zeigte Arbeitsdirektor Preuß für eine Meldung im Grenzland-Radio, in der diese Tombola vor dem Hintergrund einer drohenden Zechenstilllegung als wenig angebracht angeprangert worden sei. Arbeitsdirektor Preuß stellte nochmals klar: „Von einer Stilllegung nach zur Zeit überhaupt nicht die Rede sein. In dieser Richtung steht überhaupt nichts fest, und wir lassen uns den Willen nicht nehmen, das Betriebliche Vorschlagswesen zu fördern.“

Gerade das Betriebliche Vorschlagswesen hilft uns, Möglichkeiten zu Kostensparungen in die Tat umzusetzen. Die Anregungen sind für die Sicherheit aller unentbehrlich. Wenn wir aufgrund eines Verbesserungsvorschlages nur einen tödlichen Unfall verhindern können, dann hat die Sache ihre Berechtigung!“ Die Verbesserungen, so Arbeitsdirektor Preuß weiter, würden allen Belegschaftsmitgliedern zugute kommen. Hr. Preuß

dankte auch im Namen des Grubenvorstandes und rief auf, weiterhin so aktiv an dem Betrieblichen Vorschlagswesen teilzunehmen.

Betriebsratsvorsitzender Sonnen griff den verunglückten Hörfunk-Kommentar auf und bekräftigte die Worte des Arbeitsdirektors nochmals. Er hält die Verbesserungsvorschläge in der jetzigen Situation für besonders wichtig, da die Verbesserungsvorschläge oft gute Möglichkeiten aufzeigten, um Geld zu sparen, um die Sicherheit nochmals zu verbessern. Unfälle seien zweifelsfrei teuer und oftmals mit viel menschlichem Leid verbunden. Daher gebühre auch denjenigen, die sich über die Vermeidung von Unfällen, über die Erhöhung der Sicherheit Gedanken machten, eine entsprechende Anerkennung.

Stabsstellenleiter Dr. Jägersberg erläuterte kurz die „Spielregeln“ dieser Tombola. Er hoffe, daß das Betriebliche Vorschlagswesen weiterhin guten Zuspruch habe, daß sogar die Beteiligung noch reger werde. Manchmal seien es gerade die „kleinen“ Ideen, die große Wirkung zeigen. Bei dieser Tombola gebe es für die Verbesserungsvorschläge zusätzlich zu den Prämien noch recht schöne Preise. Er wünschte sodann der „Glücksfee“ eine gute Hand und gab die Tombola frei.

Die „Glücksfee“ — in Gestalt unserer kaufmännischen Auszubildenden Silke Schillers — fischte aus dem Pool der 107 Verbesserungsspezialisten genau das Dutzend der Mitarbeiter heraus, die einen der zusätzlichen Preise erhalten:

1. Preis an Hr. Nierzych, 2. Preis an Hr. Gutjesell, 3. Preis an Hr. Littges, 4. Preis an Hr. Pauls, 5. und 6. Preis an die Herren Lausberg und Woykots, 7. und 8. Preis an Fr. Fwüntges und Hr. Hentschel, 9. bis 12. Preis an die Herren Meys, Walter, Poniewas und Gladbach.

Die Preisverteilung erfolgte am 13. Februar 1989. Arbeitsdirektor Preuß hob

in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Betrieblichen Vorschlagswesens hervor. Dieser Bedeutung sei man auch durch die Anhebung der Prämien für die Verbesserungsvorschläge sowie die zusätzliche Tombola für alle „Ideellieferanten“ gerecht geworden. Wichtig sei, unsere Belegschaft in dieser Richtung noch mehr zu aktivieren. An alle Teilnehmer, besonders aber an die anwesenden Gewinner, richtete er im Namen des Grubenvorstandes Worte des Dankes. Er rief alle auf, weiterzumachen und zu Verbesserungen der Sicherheit und der betrieblichen Abläufe beizutragen.

Diesem Aufruf schloß sich der Betriebsratsvorsitzende Sonnen ausdrücklicher an. Er sprach allen Gewinnern seinen Glückwunsch aus. Arbeitsdirektor Preuß nahm nun die Verteilung der Preise vor. Anschließend stellten sich alle Beteiligten einem Gruppenbild mit Dame.

Ideen, die sich auszahlen

Auf der 59. Sitzung des Bewertungsausschusses für das Betriebliche Vorschlagswesen am 30. November 1988 wurden die Verbesserungsvorschläge der Belegschaft prämiert.

Müller
Die in der Aufbereitung installierten Plattenbänder sind mit Stahlrollen ausgerüstet, die trotz hohem Preis eine geringe Lebensdauer erreichen. Auf Vorschlag von M. sind diese Rollen gegen solche aus Kunststoff ausgetauscht worden, die sowohl preislich als auch in bezug auf die Lebensdauer erhebliche Vorteile erwiesen lassen.
erzielte Prämie: DM 1500

Sternad
Zur Lärmminderung der noch an Fahrungsrollen eingesetzten 8-PS-Gölnner- und 12-PS-Düsterloehäpael hat St. am Ausfluß einer Ober-Schauabgebracket, durch den die Abluft austritt. Er erreicht hierdurch eine Schalldämmung von unzulässigen 115–120 dB (A) auf ca. 100 dB (A).
erzielte Prämie: 1200 DM

M.
Bei der Teilschnittmaschine der Fa. Eickhoff waren die Wasserbenetzungsdüsen so angebracht, daß ein Verstopfen oder sogar Abbrechen möglich war.

M. hat die Düsenhalterungen aufgehoben und tiefer angesetzt. Nunmehr treten entschieden weniger Beschädigungen auf, und es können die gleichen Düsen eingesetzt werden, die bei der Teilschnittmaschine AM 50 der Voest Alpin üblich sind.
erzielte Prämie: DM 1200

Oellers
Die Vor- und Hauptsteuerreinheiten des KB-Schildausbaus wurden bisher beim

Hersteller instandgesetzt werden, da in der eigenen Werkstatt keine Prüfmöglichkeit bestand. O. hat zu der Entwicklung eines eigenen Prüfstandes beigetragen, der mittlerweile im Einsatz ist. Durch die nunmehr gegebene Prüfmöglichkeit ergibt sich eine erhebliche Reduzierung des Reparaturmangels.
erzielte Prämie: DM 1200

Lubowitzki

Die in der untertägigen Hauptstreckenförderung eingesetzten Schienen werden in Einzellagen von 9 m über Schacht 3 eingehängt. Bei der bisherigen Verfahrensweise wurden jeweils 4 Schienen nebeneinander gebündelt durch den Deckel des Korbes in den Korb gesetzt. Da das Schienenbündel nicht seitlich am Förderseil vorbeigeführt werden konnte, war dessen Beschädigung nicht ausgeschlossen.

L. konstruierte zwecks Vermeidung von Oberseilbeschädigungen ein Vorführgerät, in dem die Schienen paarweise gebündelt werden. Der Probeinsatz hat sich bereits bewährt.
erzielte Prämie: DM 1000

Palenga
P. ist im Streckenvortrieb mit Teilschnittmaschinenaufnahme beschäftigt; er bemängelt die bei der Eickhoff-Maschine nicht gegebene Höhenverstellbarkeit der Arbeitsbühne am Schrämpkopf. Um sowohl unterschiedlichen Körpergrößen als auch verschiedenen Ausbauebenen gerecht zu werden, schlägt er eine dreifach gestufte Höhenverstellbarkeit der Arbeitsbühne vor.
erzielte Prämie: DM 900

Rütten
Zur Bestückung der Fahrwerksketten der Teilschnittmaschine AM 50 mit neuen Spikes hat R. eine Form entwickelt, die das Aufschweißen der Spikes erleichtert.
erzielte Prämie: DM 900

M.
Um ein unbeabsichtigtes Ingangsetzen der Teilschnittmaschinen zu verhindern, sind die Schaltvorrichtungen mit Sicherungsplatten ausgerüstet, die das gewollte Einhalten der Nullstellung ermöglichen sollen. Diese Sicherungsplatte kam des öfteren abhanden. M. hat dies nun durch bergbaurechte Befestigung der Platte verhindert.
erzielte Prämie: DM 900

Linke

L. weist in seinem Vorschlag eine Schaltung auf, die eine nach den Steuerungslinien geforderte automatische Anlaufwarnung von Streckenfördermitteln ermöglicht.
erzielte Prämie: DM 720

Küppers,
Hentschel
Die Einstufung erfolgt in Gruppe B mit einer Grundprämie von DM 900. Bei erfolgreicher Erprobung ist eine Nachprämierung vorgesehen.
erzielte Prämie H.: DM 400
erzielte Prämie B.: DM 400



Die Gewinner stellen sich dem Fotografen

sionale statt gegen seitliches Kippen gesichert werden. Dies geschah bisher durch Unterfütteln mit Holzkeilen. K. und H. haben diesen Vorgang optimiert, indem sie eine Halterung konstruiert haben, die eine Fixierung der Latte mittels Stellschrauben ermöglicht.
erzielte Prämie K.: DM 650
erzielte Prämie H.: DM 650

Baius,

Pecker
Die Reparatur von Hydraulizylindern erfolgte in der Werkstatt u. T. bisher mit unzulänglichen Montagehilfen; z. B. wurden Innen- und Außenstempel mittels Kran nach Erwärmen des Außenstempels auseinandergezogen. B. und P. haben für den Demontage- bzw. den Montagevorgang eine hydraulisch arbeitende Vorrichtung geschaffen, die den Arbeitsablauf handhabungssicherer gestaltet.
erzielte Prämie B.: DM 600
erzielte Prämie P.: DM 600

Heinrichs,

H. und B. bemängeln, daß es für den horizontalen und vertikalen Transport oder auch für Schrägzug der bei uns üblichen Strebfördererinnen kein universell einsetzbares Anschlaggeschirr gibt. Sie haben deshalb ein in der Unerbenoberfläche sich abpreszendes Geschirr entwickelt, das mittels Exzenter auf Vorspannung gebracht wird und aufgrund der geringen Exzentersteigerung selbsthemmend arbeitet. Das Anschlaggeschirr liegt zur Zeit als Entwurfsmodell vor; es soll ein Prototyp gefertigt und erprobt werden.

Die Einstufung erfolgt in Gruppe B mit einer Grundprämie von DM 900. Bei erfolgreicher Erprobung ist eine Nachprämierung vorgesehen.
erzielte Prämie H.: DM 400
erzielte Prämie B.: DM 400

Küppers,
Hentschel

Bei Nivellements dient ein als Frosch bezeichnetes Unterstat als Unterlage für die Nivellementen. Dieser Frosch muß beim Umsetzen der Latte jedesmal neu positioniert werden, was ein ständiges Schieben erfordert. K. und H. haben zwecks Vermeidung dieser Rückvorgänge den Frosch mit einem Stiel und Hallgriff versehen.
erzielte Prämie K.: DM 390
erzielte Prämie H.: DM 390

Hasse,
Müller

Bei Reparaturarbeiten an den Lagern der Elektrohochdruckpumpen wurden die Lageraufrennung mit Hammer und Meißel aus ihrem Sitz geschlagen; hierbei bestand die Möglichkeit, daß Metallteile absplittern und zu Verletzungen führten. Um dies zu vermeiden, schlagen H. und M. vor, an der Lagerbohrung eine Nute einzubringen, über die der Ring abgedrückt werden kann.
erzielte Prämie H.: DM 360
erzielte Prämie M.: DM 360

Thonnissen,

Haletzki
Th. und H. haben ein Anschlagmittel gefertigt, mit dem sie die Mill-Fördermaschinenrahmen am Kran anschlagen und so im Reparaturbetrieb handhaben können.
erzielte Prämie Th.: DM 360
erzielte Prämie H.: DM 360

H.,

Rupönus,
R. und H. haben aufgrund gemeinsamer Überlegung eine Schablone angefertigt, die das Richten von Streckenausbau-Bolzenmaschinen sehr vereinfacht. Diese Einrichtung trägt sicherlich auch dazu bei, daß der Verschrotungsanteil an Laschen verringert werden kann.
erzielte Prämie H.: DM 250
erzielte Prämie R.: DM 300

50 Jahre Bergkapelle Sophia-Jacoba

Die Bergkapelle der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ging 1939 aus der 1925 in Hückelhoven entstandenen „Kapelle Mertens“ hervor. Den Anstoß zum Zusammenschluß musikinteressierter Belegschaftsmitglieder der Zeche zu einer Unterhaltungskapelle hatte im Jahre 1925 der Bergmann Peter Mertens gegeben, der mit seinen Söhnen Heinrich, Sebastian und Josef den Grundstock dieser Kapelle bildete. Die „Kapelle Mertens“ wurde vielen Verpflichtungen gerecht und machte sich bald einen guten Namen. Auch die Gewerkschaft Sophia-Jacoba zog den leistungsfähigen Klangkörper lange Zeit zu werkinternen Veranstaltungen heran. So folgte man also erst Anfang 1939 dem Beispiel anderer Zechen und gründete eine eigene Bergwerkskapelle. Dies geschah natürlich, indem sämtliche Mitglieder der „Kapelle Mertens“, die fast alle im Zechenunternehmen beschäftigt waren, als Musiker übernommen wurden. Heinrich Mertens, der älteste Sohn von Peter Mertens, übernahm als erster Dirigent. Er erfüllte diese Aufgabe bis 1946 und gehörte der Bergkapelle fast bis zu seinem Tode im Jahre 1962 als aktiver Musiker und Geschäftsführer an.

Nach der durch die Kriegsfolgen bedingten Ruhepause trat die Kapelle erstmals im Januar 1947 wieder in Erscheinung. Neuer Dirigent wurde von diesem Zeitpunkt an bis 1961 Karl Huppertz. Ihm folgte am 11. Oktober 1961 der jetzige musikalische Leiter, Werner Munsch, der seit 1953 bereits als Posonist und Barytonist in der Bergkapelle tätig gewesen war.

Von den ca. 25 Gründungsmitgliedern des Jahres 1939 sind gegenwärtig noch folgende Kollegen als bewährte Instru-

mentalisten in der Kapelle tätig; Alexander Baites, Bruno Guschke und Walter Schiewek.

In der ersten Zeit des Bestehens der Bergkapelle überwogen naturgemäß musikalische Einsätze im Betrieb. Sehr bald aber wurde der auch optisch attraktive Instrumentalkörper zu außerbetrieblichen sowie überörtlichen Veranstaltungen eingeladen. Allgemein bekannt ist die Mitwirkung der Bergkapelle beim alljährlichen Neujahrsempfang der Stadt Hückelhoven, bei der Feier zum 1. Mai, beim großen Reittour in Raithem und bei den bergmännischen Gottesdiensten zum Barbartag. Außerdem finden Konzerte statt anlässlich der Siedlerfeste, in den Altenheimen zu Hückelhoven und Heinsberg, in der Altengaststätte Hückelhoven sowie in den regionalen Krankenhäusern. Ferner bestreift die Kapelle Großveranstaltungen in der Aula des Gymnasiums Hückelhoven und wirkt maßgeblich mit bei Sportereignissen, Vereinsjubiläen und Festbanketten, internationalen Begegnungen sowie bei der Gestaltung des Volkstrauertages. Selbst unmittelbar vor Weihnachten ist die Kapelle regelmäßig unterwegs, um sowohl die Belegschaft der Zeche als auch die Bevölkerung der Stadt auf das Fest einzustimmen.

Besondere Akzente setzten in all den vergangenen Jahren aber besonders diejenigen Einsätze, die den Ruf der Bergkapelle Sophia-Jacoba über die Stadtgrenzen von Hückelhoven hinaus trugen.

Eingeleitet wurde die beachtliche überörtliche Veranstaltungsserie 1953 mit einem Kurkonzert in Bad Neuenahr, dem in den folgenden Jahren repräsentative Auftritte u. a. in Erkelenz, Mönchenglad-

bach, Aachen, Roermond und — anlässlich eines Bergknappentestes — in Rohrbach an der Saar folgten.

Einen ersten Höhepunkt stellte danach Anfang Januar 1962 die musikalische Umrahmung des Neujahrsempfanges in Aachen dar. Das vor der repräsentativen Westfalen in der Staatskanzlei zu Düsseldorf dar, wozu der damalige Ministerpräsident, Dr. Meyers, nach einem Besuch in Hückelhoven die Bergkapelle persönlich eingeladen hatte. Das vor der versammelten politischen, konsularischen und wirtschaftlichen Prominenz dargebotene breitgefächerte konzertale Repertoire beeindruckte den Regierungschef so sehr, daß er sich zum Grubenvorsteher der Zeche die Kapelle für ein Ständchen anlässlich seines am 31. Juli 1962 stattfindenden Geburtstages erbat.

Von Dr. Meyers nunmehr scherzhaft als „seine Hauskapelle“ tituliert, wurde das Orchester, so seinen Wunsch danach noch oft bei anderen offiziellen Anlässen eingesetzt. Und zwar beispielsweise zur Umrahmung des Festaktes anlässlich der Preisverteilung in einem Landeswettbewerb in der „Karl-Marx-Stadt“ in Ostberlin, wobei die damalige Großgemeinde Hückelhoven-Raithem einen 1. Preis erhielt. Eindrucksvollen internationalen Charakter hatte im Juni 1964 das „Musikfest europäischer Bergleute“ das die Kapelle auf dem Publikumskulturfest auf der Galopprennbahn in Gelsenkirchen-Rohr stattfand. Über 1000 Musiker und Sänger aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich und den deutschen Bergbauvereinen Ruhr, Aachen, Saar und Oberbayern boten Ti. Preisreichtliche „eine glanzvolle Veranstaltung“, die von den zu einem Block vereinigten Bergkapellen des EBV, Koltschich und Sophia-Jacoba, Hückelhoven, eröffnet wurde. Streiflichter des auch optisch imponierenden Großereignisses wurden im Regionalfernsehen ausgestrahlt.

Als 1968 die Städte Pontonort (Nordfrankreich) und Wassenberg einen Partnerschaftsvertrag beurkundeten, umrahmte die Bergkapelle die würdige Feierstunde in der Wassenberger Burg mit angemessenen Musikstücken. Prompt reagierten die französischen Gäste und luden die Musiker für das darauffolgende Jahr nach Pontonort zur Mitwirkung beim „Fest der Maikönigin“ ein. Vereinbarungsgemäß kam die Kapelle sodann im Mai 1969 per Bus dort an und erfuhr fortwährend überwältigende Gasten herzlichster Gastfreundschaft. Die Musiker revanchierten sich mit gelungenen Konzervorträgen, gestalteten maßgeblich den sonstigen Gottesdienst mit und führten mit fлотten Marschweisen „in französischem Tempo“ den nachmittäglichen Marathonfestzug vor ca. 20.000 herbeigeströmten Zuschauern an. Von tiefem Ernst geprägt waren dagegen die Choräle, die im nahen deutschen Soldatenfriedhof „Mont de Huines“ aus den Instrumenten erklangen. 11.931 Gefallene des Zweiten



Die Bergkapelle Sophia-Jacoba im Jubiläumsjahr

Weltkrieges ruhen in diesem „Kolosseum der Toten“. Feierlich gestimmt, wurde nunmehr die Besichtigung des von der normannischen Küste stiel aus dem Meer aufragenden „Mont St.-Michel“, von den Franzosen „Wunder des Abendlandes“ genannt, zum ganz besonderen Erlebnis der allen Beteiligten unvergesslichen Reise. Abschließend ist festzuhalten, daß seit dieser Begegnung die Bergkapelle bei jedem Partnerschaftstreffen in Wassenberg musikalisch in Erscheinung tritt.

Nach 1969 dominierten zunächst routinemäßige interne Einsätze, bevor sich den Zechenmusikern 1973 mit der Inbetriebnahme der hervorgezogen für konzertante Darbietungen geeigneten Aula des Hückelthover Gymnasiums eine ideale Stätte musikalischer Selbstdarstellung anbot. Das im Mai jenes Jahres in diesem Raum gestartete erste Konzert übertraf auch hinsichtlich der Publikumsaffinität alle Erwartungen und wird seitdem alljährlich mit konstantem Erfolg als Auftaktveranstaltung des Hückelthover Stadtmusikfestes durchgeführt.

In den nächsten Jahren nahm die Bergkapelle an wechselnden Auftrittsreisen eine Serie unterschiedlicher Einsätze wahr, u. a. 1976 während der „deutschniederländischen Woche“ in Heinsberg. Aus dem Terminkalender des Jahres 1977 ist die große bergmännische Musikschau während des Internationalen Reittouriers in Aachen-Soers hervorzuheben. Mitwirkende waren die Bergkapellen Saarbergwerke, Bergbau-AG, Niederrhein, PREUSSAG, Ibbenbüren, Rheinbraun-AG, Sophia-Jacoba und (federführend) das EBV-Orchester. Anschließend an den „Preis der Nationen“ marschierten die Kapellen nebeneinander mit zündenden Melodien in das Reitstadion ein und nahmen in offenem Karree vor der Haupttribüne Aufstellung. Die vereinigten Kapellen intonierten danach sechs populäre Märsche, welche die Kapellmeister abwechselnd dirigierten. Als krönender Höhepunkt erklang schließlich der Große Zapfenstreich.

Gegen Ende des Jahres 1978 wurde in der Aula des Hückelthover Gymnasiums die Schallplatte „Musikalische Grüße der Bergkapelle“ aufgenommen, die volkstümliche Repertoirestücke beinhaltet. 1979, d. h. im Jahr des 40jährigen Bestehens der Bergkapelle, waren im praktisch gefüllten Veranstaltungskalender besonders zwei Höhepunkte zu registrieren. Und zwar fuhren im Mai in Begleitung ihrer Ehefrauen die Musiker zu einer fünfjährigen Konzerte nach Inzell in Oberbayern statt. Vom dortigen Verkehrsverein inmitten der frühlingsprächtigen Bergwelt vorbildlich betreut, bot das Orchester den Einheimischen und vielen Feriengästen „als Gegenleistung“ musikalische Leckerbissen. So ist die harrnisch verlaufene Reise allseitig in angelegentlichster Erinnerung geblieben. Im Zeichen der „Vereinbarung über den Gärben“ stand einige Wochen später die musikalische Gestaltung der feierlichen Eröffnung des 15. Jugendlagers der Berglehrlinge des Eschweiler Bergwerksvereins und der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, die am Stadtrand von Albert/Somme ihre Zelte errichtet hatten, um die deutschen Kriegerfriedhöfe des Ersten Weltkrieges instandzusetzen und zu pflegen. Die kleine Stadt Albert lag 1916/17 im Zentrum der mörderischen Gallieni-Ehrenmal, weshalb auch jetzt noch taktvolle Zurückhaltung geboten war. Die Bergkapelle wußte allerdings eventuellen Ressentiments sowohl bei der Kernsiederlegung am französischen Gallieni-Ehrenmal als auch im späteren Gemeinschaftskonzert mit einer örtlichen Musikband einfühlsam die Spitze zu nehmen. So schlug schließlich die Allmacht der Musik auch in diesem heiklen Fall Brücken von Mensch zu Mensch.

Einsätze in Mönchengladbach-Giesenkirchen, Neuss und Dortmund sowie im Rahmen der Fernsehsendung „Mittwochs in Hückelhoven“ waren in der langen Veranstaltungskette während der Jahre 1980 bis 1982 vorherrschend. Indessen zeichnete sich unter dem

Aspekt der seit 1973 bestehenden Partnerschaft zwischen der britischen Stadt Hartlepool und Hückelhoven für 1983 eine Reise nach Nordengland ab. Erwartungsvoll starteten am 9. Juli 1983 ca. 150 Personen zu dieser anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Partnerschaft als „Hückelhovener Woche in Hartlepool“ propagierten Fahrt, die per Bus und Fahrschiff via Rotterdam, Hull und York zum Zielort an der nordenglischen Ostküste führte. Die Bergkapelle Sophia-Jacoba stellte die stärkste Gruppe der aus den Spitzen der Stadt, Vertretern des örtlichen Gewerbes und der kulturellen Vereinigungen bestehenden Delegation. In Hartlepool bezogen die Feiseitenehmer Privatquartiere und erfreuete sich durchweg herzlichster Gastfreundschaft. Die Bergkapelle bestreift nunmehr ein umfangreiches Programm, wobei neben einigen offiziellen Empfängen auch Konzerte in Schulen sowie im Einkaufszentrum und schließlich ein mit spritzigen Tanzelagen gespickter karnevalistischer Abend musikalisch zu gestalten waren. Stürmischer Applaus der als „Hückelhovener Woche“ bezeichneten und war dankbar empfindender Lohn. Busausflüge in die von der berühmten Kathedrale überragten Universitätsstadt Durham und in den landschaftlich sehr reizvollen Lake District bereicherten die Erlebnispalette und entspannten zugleich. In dieser guten Atmosphäre bestätigte sich zum Schluß der tieferen Sinn der „Goodwill“-Tour, indem über Ländergrenzen und Sprachbarrieren hinweg die Vertiefung freundschaftlicher Beziehungen erreicht werden konnte.

In der Folgezeit wurde die Bergkapelle überwiegend im Interesse werkbezogener Belange der Zeche Sophia-Jacoba eingesetzt. Recht publikumswirksam war hierbei die musikalische Bereicherung des im ZDF ausgestrahlten „Tages der offenen Tür“ (Herbst 1983) auf dem Schachtgelände in Raithem. Ferner lagen auf dieser Ebene Konzerte im mit SJ-Kohle behetzten Altzentrum der Arbeiterwohnflur in Heinsberg (Herbst 1983),

Von Anfang an dabei: Bruno Guschke, Alexander Baites, Walter Schiewek



im auf derselben Basis betriebenen Kraftwerk „Cuno“ in Herdecke/Ruhr (1984) im ebenso strukturierten Großhahnenbad Rengsdorf/Westerwald (1984) sowie in der auch mit Sophia-Jacoba-Produkten belieferten Schule zu Harthausen bei Speyer/Oberheim (1986). Die Chronik unterschiedlichsten musikalischen Wirkens ließe sich noch beträch-

lich bis in die jüngste Zeit fortsetzen. Jedoch dürfte bereits diese Auswahl verdeutlichen, daß die Bergkapelle der Gewerkschaft Sophia-Jacoba bisher immer ernsthaft bemüht war, ihren vielseitigen Aufgaben gerecht zu werden. Dank der jederzeit wohlwollenden Förderung durch den Grubenvorstand vollzieht sich die systematisch betriebene Vor-

wärtsentwicklung zum sowohl personell als auch instrumental modernen Erfordernissen genügenden Klangkörper im wesentlichen kontinuierlich.

Den in vielen Jahren unter drei zielstrebigem Dirigenten erreichten Leistungsstand hoffen die Mitglieder der Bergkapelle im Jubiläumsjahr ihrem treuen Publikum zu bestätigen. Mu.

Harmonie von Form und Technik

„Schiff ahoi!“, sagt der Hamburger; der Heidelberger sagt: „Hoi, a Schiff!“ Und was sagt unser Mitarbeiter Matthias Schmitz? Nun, der sagt immer noch: „Glückauf!“, obwohl er einen Großteil seiner Freizeit damit verbringt, „Rahen zu brassen“, „Spieren zu laschen“ oder „Wanten aufzurigen“.



Ein Walflingerboot

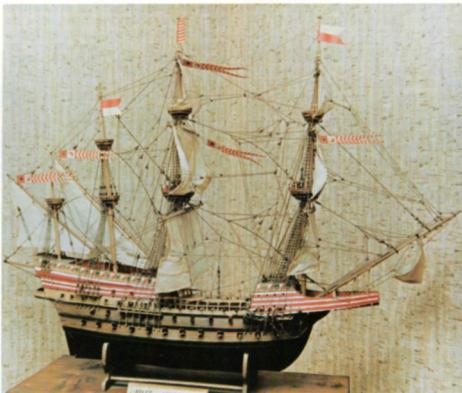
Nein, unser Maschinensteiger Matthias Schmitz ist kein Hobbysegler, und Kapitän ist er vielleicht ab und zu nur in seiner Badewanne. Trotzdem beschäftigt er sich stundenlang mit Großgallensegeltauen, Vormarsrefitteln, Kreuzoberbramschoten, und wie sie alle heißen, die Requisiten zu einem „Windjämmer“.

Übersetzen lassen sich diese Fachausdrücke nicht, ebenso wenig wie bei uns im Bergbau die Begriffe Flözrestekenvortriebe, Ankerturstockausbau, Hobelgenussbedienung oder Blindschachtsumpf. Segelrute und Bergleute haben mit ihren Berufssprachen bezweckt, das Wesent-

liche Kameradschaft; und wie der Bergbau nicht „nur eines Mannes Sache“ ist, muß auch auf einem Segelschiff jeder „seinen Mann stehen“, damit es seetüchtig ist. Es wäre zu ausschweifend, hier noch von Bergsteigern und Klubauerntümern oder den Gebrauchen beider Zünfte zu sprechen, wir haben jedoch

bereits die Parallelen zum Hobby unser Mitarbeiter, dem Modellschiffbau, erkannt. Wen wundert es da noch, daß für das Hobby von Matthias Schmitz auch seine romantische Ader eine Rolle spielt. So finden Bucher und Filme über die christliche Seefahrt sein ungeteiltes Inter-

Die „Adler von Lübeck“



Buddelschiff

che mit dem richtigen Ausdruck zu erfassen und gleichzeitig die Gemeinsprache um schöne Metaphern bereichert. Sie haben aber auch noch andere Gemeinsamkeiten, zum Beispiel die sprichwört-

Liebe zum Detail: HMS Victory



esse, und er würde gerne einmal einen Urlaub auf so einem alten „Seelenverkäufer“ verbringen.

Angefangen hat alles vor etwa zehn Jahren. Zunächst beschäftigte er sich mit der Holzschitzerei, dann jedoch kam seine Liebhabe zur Feinmechanik des Modellbaus zum Durchbruch.

Was unter den Naturforschern die Bakteriologen sind, das sind unter den Schiffsbauingenieuren jene, die sich mit dem Bau von „Buddelschiffen“ zu schaffen machen. Jeder hat schon so ein Schiff gesehen, die wenigsten jedoch wissen, wie solche eine filigrane Präzisionsarbeit durch den Flaschenhals in ihr gläsernes Gehäuse hineingezaubert wurde. Sein einziger Eingang, der Flaschenhals, ist ja viel zu eng dafür. Natürlich steckt ein Trick dahinter. Nein, der Boden der Buddel, der stets mitläuft, wird untersucht, damit die vermutete Klebestelle sich entschleierte, er ist an dem Miniaturmirakel absolut unschuldig. Das Schiff wird tatsächlich durch den Flaschenhals hindurchgeglotzt und in einem Stück mit Rumpf und stolzer Takelage.

Matthias Schmitz hat uns sein Geheimnis offenbart: Er hat das Schiff nicht mit aufgerichteten Masten und gebälhten Segeln durch den Flaschenhals in den gläsernen Hals einlaufen lassen. Segel und Masten, die gesamte Takelage, hat er zu einem Bündel von zarten Holzchen, feinen Fäden und kleinen Papierstücken geballt, scheinbar unermittbar auf dem winzigen schmalen Deck. Nachdem der Rumpf auf dem imitierten Wasser festgeklebt ist, zieht er an einem Faden, der in den Flaschenhals führt, und der chaotische Haufen aus Holz und Fäden richtet sich zu einem perfekten Dreimastvollschiff auf.

Nachdem eine Anzahl von Buddelschiffen verschiedenster Größe bei unserem Mitarbeiter vom Stapel gelaufen war, hatte er die nötige Übung, um zu Höhen zu streben. Er hatte die Liebe zum



Matthias Schmitz im Hobbyraum

Detail entdeckt; etwas Größeres sollte in Angriff genommen werden. Schnell hatte er einschlägige Lieferanten ausfindig gemacht, die ihm Pläne und das Material für authentische, maßstabgetreue Schiffsmuster anbieten konnten. Seine Wahl fiel unter anderem auf die „HMS Victory“, einer dreimastigen Fregatte, das Flaggschiff von Admiral Nelson, welches heute noch im Original als Schiffsmuseum im Hafen von Plymouth zu besichtigen ist.

Die beiliegenden Baupläne, ein Dutzend großformatige, doppelseitig mit Zeichnungen bedruckte Papierbögen, auf denen maßstabgetreu bis ins kleinste Detail jede Planke, jedes Tau, ja – jeder Knoten dargestellt ist, sind schon sehr beeindruckend; kann man sich doch anhand dieser Bilder vorstellen, was an komplizierten Arbeitsgängen und präziser Feinarbeit von dem Modellbau erwartet wird.

Das Baumaterial besteht nicht etwa aus vorgefertigten Elementen, die sozusagen

nur noch zusammengeleimt werden brauchen, sondern aus rohen Holzlaten, -leisten und Rundhölzern, die exakt nach den Plänen geschnitten, geschmirgelt und montiert werden müssen.

Die Herstellung seiner Schiffsmodelle fordert von Matthias Schmitz nicht nur große Geduld und Sorgfalt. Wenn man das Ergebnis betrachtet, so kommt man zu dem Schluß, daß die Tüfelei an der Bekleidung und mit den Zubehörteilen eine eher haarsträubende und nervenfressende Tätigkeit darstellt, die wahrhaft ein Prüfstein echter Liebe zum Modellbau ist. Aber mehr noch setzt der Bau eines solchen Vollschiffsmodells mit seinen verwundenen Flächen und harmonischen Kurven ein gründliches Studium der Baupläne voraus und stellt vor allem weit höhere Ansprüche an das handwerkliche Geschick des Erbauers, als es ein Freizeitbastler für den Bau eines Vogelgehäuses benötigt.

Der Zusammenbau der Einzelteile erweist sich stellenweise als so problematisch, daß Matthias Schmitz inzwischen selbstgefertigtes Werkzeug und ausgefüllte Vorrichtungen angefertigt hat, die ihm die Handhabung erleichtern. Allein die Takelage erfordert die Verarbeitung von einigen hundert Metern Schnur, wobei tausende seemannische Knoten hergestellt werden müssen. Die zu verarbeitenden Hölzer sind Eiche, Buche, Birke und Mahagoni und müssen zum Teil in heißem Wasser auf Form gebogen werden.

An der „HMS Victory“ hat er drei Jahre gearbeitet. Andere Schiffsmodelle sind inzwischen auch fertiggestellt. Der Bausatz kostet etwa 700.— DM, kann aber als Preis auch bis zu 2000.— DM erreichen. Ein fertiges Schiffsmodell hat in der Regel den Maßstab 1:50.

Zuletzt muß für die würdevolle Präsentation noch ein geeigneter Ständer angefertigt werden, dann kann das Arrangement zu einer wahren Zierde für das Heim werden. wi

Am 31. 12. 1988 in den Ruhestand verabschiedet:

Dipl.-Ing. Heinz Meissner, Leiter der Bergwirtschaftsabteilung, trat mit Ablauf des Jahres 1988 nach 42-jähriger Unternehmenszugehörigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Meissner hat sich mit dem Aufbau der Betriebspunktkostenrechnung und Arbeitszeiterfassung, der Organisation und Auswertung der Grubenwarte, dem Ausbau der betrieblichen Information sowie der Einführung der Netzplantechnik für die Planung unter Tage um unser Unternehmen verdient gemacht.

Abschied aus seinem Berufsleben nahm auch der Leiter der Abteilung Wohnbauverwaltung und Grundstücksverwaltung, Paul Wolnik, am 31. 12. 1988. Wolnik war 32 Jahre Belegschaftsmitglied, seit

V. l. n. r.: Stellvert. Betriebsratsvorsitzender Stab, Arbeitsdirektor Preuß, Heinz Meissner, Vorstandsvorsitzender Esser, Paul Wolnik, Vorstand Dr. Russel



1972 Handlungsbevollmächtigter der Bergmann-Wohnungsbau GmbH und seit Anfang 1989 der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Sein Erfolg und seine Beliebtheit basierte auf sein gutes Fachwissen und Verhandlungsgeschick.

Ebenfalls mit dem Ende des Jahres 1988 trat Elektrofahrsieger Dipl.-Ing. Winfried Häfers in den wohlverdienten Ruhestand. Er war 24 Jahre Belegschaftsmitglied auf Sophia-Jacoba, kann aber insgesamt auf über 44 Jahre Bergbauerfahrung zurückblicken, die er zu Beginn seines Arbeitslebens auch auf Carolus Magnus erwerben konnte.

Verabschiedet: W. Häfers, F. Zimmer, W. Wilbertz



Dank und Anerkennung

40jähiges
Dienstjubiläum

Richard Karbstein

Am 10. Januar 1989 konnte unser Mitarbeiter Richard Karbstein auf 40jährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken. Nach seiner Schulentlassung, 1948, und anschließender einjähriger landwirtschaftlicher Tätigkeit legte er als Bergjungmann auf Sophia-Jacoba an. Von 1952 bis 57 war er als Schlepper, Gedingschlepper und Lehrhauer eingesetzt. Es folgten Tätigkeiten in der Brikettierung und Aufbereitung, und 1961 wurde er Abnehmer.

Von 1971 bis 78 war er in der Verladung und im Bahnbetrieb eingesetzt. Nach weiteren fünf Jahren als Hauer erfolgte seine Verlegung nach über Tage, wo er bis heute seinen Dienst im Werksschutz versieht.



25jähriges Dienstjubiläum

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:
Hermann-Josef Ziffls, 1. 1. 89
Dieter Brendt, 7. 1. 89

Egon Dürrmann, 6. 2. 89
Jakob Hensen, 2. 3. 89
Paul Krieses, 9. 3. 89
Dimos Dimitriadis, 11. 3. 89
Karl-Heinz Burczyk, 23. 3. 89

Dipl.-Ing. Willy Wilbertz, Elektrofahrsieger unter Tage, trat nach 41jähriger Betriebszugehörigkeit vom 31. 12. 88 in den wohlverdienten Ruhestand. Ständige Weiterbildung hat Wilbertz zu einem erfahrenen Mitarbeiter gemacht, der sich durch Initiative und Einsatzfreudigkeit ausgezeichnet hat.

Abschied vom Arbeitsleben und damit von Sophia-Jacoba nahm auch unser Grubenfahrtsieger Friedrich Zimmer am 31. 12. 88. Er war über 29 Jahre im Dienste des Unternehmens und war in dieser Zeit stets ein einsatzfreudiger und zielstrebigster Mitarbeiter.

Wir gratulieren zum Geburtstag

90 Jahre alt

Heinrich Rütten

Unser ehemaliger Mitarbeiter Heinrich Rütten wurde am 2. 1. 1989 90 Jahre alt. Ostern 1913 ging unser ehemaliger Mitarbeiter in die Landwirtschaft. Von 1917 bis 1919 war er Teilnehmer am 1. Weltkrieg mit anschließender Gefangenschaft. Er wurde dann zum ersten Mal auf Sophia-Jacoba als Ziegeleiarbeiter angelegt, wurde danach Schlepper. 1921 war er dann im Baugewerbe tätig, bis er 1923 erneut in unserem Unternehmen anlegte. Er war bis zu seinem Ruhestand 1963 Belegschaftsmitglied. Seine Hobbys sind Spaziergehen, Sport und Skat.



sophia-jacoba 1/89

85 Jahre alt

Erich Knospé

Am 6. 2. 1989 vollendete unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Erich Knospé seinen 85. Geburtstag.

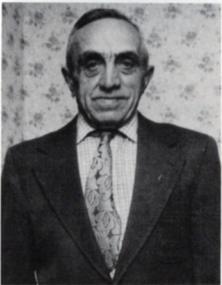
Nach seiner Schulentlassung Ostern 1918 war er zunächst im Baugewerbe tätig. 1934 legte er dann als Bauhilfsarbeiter auf Sophia-Jacoba an. Er wurde zwischenzeitlich im Tagesbetrieb eingesetzt und war danach als Maurer bis zu einer Pensionierung im Jahre 1960 im Innenbetrieb der Bauabteilung tätig. Heute beschäftigt er sich mit der Blumenzucht und geht gerne zum Angelsport.



80 Jahre alt

Karl Piefenbrink

Seinen 80jährigen Geburtstag feierte unser ehemaliger Mitarbeiter Karl Piefenbrink am 17. 12. 1988.



sophia-jacoba 1/89

Karl Piefenbrink war nach seiner Schulentlassung 1922 als Kuler und von 1927 bis 1935 als Metzger beschäftigt. Anschließend legte er auf Sophia-Jacoba an, wo er bis 1937 als Tagesarbeiter eingesetzt war. Fast neun Jahre war er danach Lokführer und dann kurze Zeit Heizer in unserem Unternehmen. 1946 war er wiederum Lokführer, bis er 1954 bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand 1971 als gelehrter Handwerker und Metallfahrbetrieb tätig war.

Heinrich Sahler

80 Jahre alt wurde auch unser ehemaliger Mitarbeiter Heinrich Sahler am 21. 12. 88.

Heinrich Sahler fing 1923, nach der Schulentlassung als Tagesarbeiter in



unserem Unternehmen an. 1926 wurde er Bürohilfsarbeiter. Seine Anstellung erfolgte im Jahre 1928 als kaufmännischer Angestellter in der Abteilung Einkauf, später Buchhaltung. 1940 wurde er zum Militärdienst einberufen. Nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1946 legte er als Schlepper wieder an und kam ein Jahr später als kaufmännischer Angestellter nach über Tage. Zunächst im Lohnbüro tätig, war er bis zuletzt in der Abteilung Einkauf und ging nach 49jähriger Betriebszugehörigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Heinrich Sahler war ein pflichtbewusster Mitarbeiter, der die ihm gestellten Aufgaben mit großer Sorgfalt erledigte.

Josef Thomassen

Am 11. 1. 1989 feierte unser ehemaliger Mitarbeiter Josef Thomassen seinen 80jährigen Geburtstag. Nach seiner Schulentlassung erlernte er von 1925 bis 30 in einer Maschinen- und Wagtenfabrik

in Mönchengladbach das Schlosserhandwerk. Anschließend legte er als Schlosser auf Sophia-Jacoba an. 1939 bis 42 war er zum Wehrdienst einberufen. 1945 war er dann ein weiteres Mal für sechs Monate im Wehrdienst. 1959 wurde er zum Schlosser-Vorarbeiter befördert und war anschließend bis 1972 in unserem Unternehmen beschäftigt.

Gerhard Coopmann

80 Jahre alt wurde unser ehemaliger 1. Aufbereitungssteiger Gerhard Coopmann am 3. 2. 1989.

Nach seiner Schulzeit lernte er das Schlosserhandwerk in einem Schwabenberger Unternehmen. Anschließend 1927 legte er als Schlosser-Vorarbeiter auf Sophia-Jacoba an. 1939 wurde er zum Wehrdienst einberufen, kehrte drei Monate später zurück in seine vorherige Tätigkeit und begann kurz darauf sein Studium an der Technischen Hochschule in Aachen. 1941 machte er seinen Abschluss als Werk- und Maschinenmeister und wurde als solcher angestellt. 1952 erfolgte seine Beförderung zum 1. Maschinensteiger. Von 1969 bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand 1972 war er 1. Aufbereitungssteiger.



Josef Kuhlén

Am 5. 2. 1989 vollendete unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Josef Kuhlén sein 80. Lebensjahr. Josef Kuhlén war von 1930 bis 1933 Lehrhauer auf Carolus Magnus. 1937 legte er als Schlepper auf Sophia-Jacoba an. 1943 machte er seine Hauerprüfung und war anschließend bis 1959 als Hauer tätig. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand im Jahre 1966 war er als Ausbauhelfer eingesetzt.



Heinrich Retkowski

Unser ehemaliger Mitarbeiter Heinrich Retkowski wurde am 11. 2. 1989 80 Jahre alt.



Er begann seinen Bermbensberuf nach der Schulentlassung auf der Zeche Graf Bismarck. 1938 legte er als Schleppeur auf Sophia-Jacoba an und wurde kurz darauf Gedingschlepper, Lehrhauer und schließlich Hauer. 1943 wurde er in den Tagesbetrieb verlegt, wo er bis 1944 in der Klempnerei tätig war.

Josef Holtz

Ebenfalls 80 Jahre alt wurde unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Josef Holtz am 25. 2. 1989.

Die ersten zehn Jahre seines Arbeitslebens legte Josef Holtz als Sattler in verschiedenen Firmen zurück. 1933 legte er als Schleppeur in unserem Unternehmen an. Nach zweijähriger Beschäftigung als Gedingschlepper wurde er anschließend 1937 als Grubenloklführer eingesetzt. 18 Jahre konnte er diese Tätigkeit ausühen, bis er 1955 in seinem ehemaligen Beruf als Sattler eingesetzt wurde, wo er bis zu seinem Ruhestand 1972 verblieb.



Wilhelm Lennartz

Am 17. 12. 1988 feierten unser ehemaliger Mitarbeiter Wilhelm Lennartz und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

1927 begann er seine Stukkatorelehre und machte 1930 seine Gesellenprüfung. Nach seinem Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft legte er 1945 als Stukkatour auf Sophia-Jacoba an. 1956 wurde er zum Vorarbeiter befördert und 1966 seine Anstellung als Wohnungsaufseher, 1972 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.



Johann Schumski

Das goldene Ehejubiläum feierten unser ehemaliger Mitarbeiter Johann Schumski und seine Ehefrau Regina.

Nach seiner Schulentlassung arbeitete er kurz in der Landwirtschaft in Pommern. 1927 kam er nach Rhneyd und war dort bis 1929 in einer Spinnerei beschäftigt. Anschließend legte er auf Sophia-Jacoba an, war zunächst Schleppeur und Gedingschlepper und ab 1939 Lehrhauer. 1941 machte er seine Hauerprüfung und war anschließend bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst 1944 als Hauer ein-

sophia-jacoba 1/89

Wir gratulieren zur goldenen Hochzeit



gesetzt. Ein Jahr später, nach seiner Rückkehr, wurde er Zimmerhauer und 1954 Ausbauhelfer. Bis zum Jahre 1968 war er 39 Jahre Belegschaftsmitglied.

Eheschließungen

Maier, Bernd mit Claudia Ziemeck, 11. 5. 1988

Hendriks, Harald mit Marie-Theres Hentschel, 27. 5. 1988

Esser, Michael mit Brigitte Gehlen, 1. 7. 1988

Aydinoglu, Sebahattin mit Kadire Pekmezci, 8. 7. 1988

Ackgoez, Yalcin mit Nazan Korkmaz, 8. 7. 1988

Gürmus, Mehmet mit Naile Yilmaz, 15. 7. 1988

Brueckers, Norbert mit Irene Oeben, 22. 7. 1988

Jakob, Herbert mit Marion Dederichs, 22. 7. 1988

Canakci, Kenan mit Safiye Örenli, 28. 7. 1988

Gundlach, Horst mit Agnes Harperscheidt, 29. 7. 1988

Handschuhmacher, Norbert mit Marion Cremers, 5. 8. 1988

Meerts, Manfred mit Manuela Pantaleon, 8. 8. 1988

Miksa, Boris mit Claudia Odroosly, 8. 8. 1988

Nagel, Klaus-Dieter mit Dorothea Gielnik, 8. 8. 1988

Cubukcuoglu, Ibrahim mit Hatice Ünal, 10. 8. 1988

Seker, Metin mit Nilguel Guendogdu, 10. 8. 1988

van Heel, Roger mit Anita Wagemans, 11. 8. 1988

Börek, Yusuf mit Derya Serdas, 12. 8. 1988

Schroeders, Juergen mit Martina Franken, 12. 8. 1988

Stoehr, Hans-Peter mit Elisabeth Lürkens, 26. 8. 1988

sophia-jacoba 1/89

Tuna, Kemal mit Hatice Kucukkula, 31. 8. 1988

Winkels, Bernd mit Annielise Martha Waller, 5. 9. 1988

Höfling, Thomas mit Claudia Luise Schultz, 8. 9. 1988

Aydin, Dursun mit Ayse Kayuz, 16. 9. 1988

Okuyucu, Ahmet mit Zeilha Savuran, 16. 9. 1988

Laur, Rudolf mit Johanna Jörßen, 20. 9. 1988

Schieke, Monika mit Michael Galle, 23. 9. 1988

Hausmann, Herrn.-Josef mit Gabriele Petra Burghoff, 23. 9. 1988

Jansen, Udo mit Silke Schlink, 23. 9. 1988

Geburten

Lydia Brigitte, Eick, Manfred, 29. 10. 88

Christoph, Meier, Helmut, 31. 10. 88

Harun Rasit, Yildirim, Metin, 1. 11. 88

Tarost, Ungerechts, Gottfried, 4. 11. 88

Kevin, Corsten, Hans-Josef, 6. 11. 88

Sonja, Rohde, Peter, 11. 11. 88

Natalie Lydia, Bienenk, Joachim, 12. 11. 88

Concetta, Polio, Vittorio, 12. 11. 88

Patrick, Gold, Ralf, 14. 11. 88

Cengiz, Dincükr, Erdogan, 18. 11. 88

Björn, Almstedt, Michael, 20. 11. 88

Brenda, Pistorius, Hendricus, 22. 11. 88

Cornelia, Marks, Edmung, 24. 11. 88

Carmen, Prosser, Karl-Heinz, 24. 11. 88

Rene Frank, Petzold, Frank, 25. 11. 88

Okan, Karaca, Orhan, 29. 11. 88

Sebastian, Leusch, Hans-Jürgen, 29. 11. 88

Serdal, Yilmaz, Gürsel, 29. 11. 88

Manuel, Hoyo-Munoz, Jose, 30. 11. 88

Dery, Keles, Hüseyin, 6. 12. 88

Mathias David, Müller, Gerhard, 7. 12. 88

Julia Anna, Caspar, Gerd, 10. 12. 88

Nadine Yvonne, Smets, Theo, 14. 12. 88

Julian, Hendelkens, Uwe, 14. 12. 88

Yasemin, Berber, Hüseyin, 15. 12. 88

Sabrina, Dahlmann, Jürgen, 15. 12. 88

Jenny Margarete, Töws, Peter, 18. 12. 88

Lisa, Esser, Michael, 19. 12. 88

Helen, Wagner, Delfot, 20. 12. 88

Christian Willi, Richter, Lothar, 22. 12. 88

Jason Alan, Patz, Manfred, 23. 12. 88

Julia, Kowalczyk, Franz, 28. 12. 88

Daniel, Post, Frank, 31. 12. 88

David, Roloff, Alwin, 1. 1. 89

Sabrina, Schwarze, Uwe, 2. 1. 89

Sebastian, Lutz, Karl-Heinz, 3. 1. 89

Manuel Andre, Springer, Heinz, 4. 1. 89

Jens, Harderup, Andreas, 5. 1. 89

Marius, Sieberichs, Albert, 8. 1. 89

Jennifer Maria Petra, Holtus, Wienand, 9. 1. 89

Kai Bernd, Scheeren, Bernhard, 9. 1. 89

Mark, Jentgens, Wolfgang, 13. 1. 89

Lisa Maria, Garczarek, Peter-Josef, 17. 1. 89

Andres, Soto Perez, Emilio, 17. 1. 89

Christian, Thesling, Hans, 17. 1. 89

Jennifer Selina, Hues, Hubert, 18. 1. 89

Fatma, Eroglu, Osman, 20. 1. 89

Daniel, Mans, Erwin, 4. 2. 89

Christina Maria, Kreutzer Katharina, 14. 2. 89

Sterbefälle

Gustav Skowski

1. 12. 1988

Walter Korst

11. 12. 1988

Wilhelm Grates

22. 12. 1988

Wilhelm Mühlenberg

28. 12. 1988

Ernst Görke

7. 1. 1989

Josef Rodenbücher

13. 1. 1989

Ferdinand Müller

26. 1. 1989

Gerhard Latour

29. 1. 1989

Heinrich Schimmelfeder

2. 2. 1989

Fritz Lütich

3. 2. 1989

Johann Lengersdorf

3. 3. 1989

Josef Claßen

3. 3. 1989

Nachruf

Wir trauern um unsere Arbeitskameraden

Franz Ulitzsch

18. 12. 1988

Heinz Matuschek

24. 12. 1988

Antonio Segura-Montoya

10. 1. 1989

Peter Karl

29. 1. 1989

Josef Albrecht

24. 2. 1989

Josef von Wirth

2. 3. 1989

Franz Haardt

6. 3. 1989

Wir werden ihnen ein ehrendes

Andenken bewahren.